Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 200. Breslau, Dienstag den 27. August. **1844**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 24. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Nachbenannte Inhaber des eisernen Kreuzes, welche auf den Ehrensold verzichtet haben, zu Ehren-Senioren zu ernennen und die erledigten Senioren-Stellen zweiter Klasse anderweitig zu verleihen:

Zu Ehren-Senioren sind ernannt:

Graf Fabian zu Dohna, Major a. D. auf Finkenstein bei Riesenburg. v. Sandrart, General der Kavallerie a. D. zu Stettin. v. Weyrach, General-Lieutenant und Commandeur des 3ten Armee-Corps. v. Imhoff, Oberst-Lieutenant im 40sten Inf.-Regt. (8. Reserve-Regt.) Graf Henckel v. Donnersmarck, General-Lieutenant a. D. auf Tiefensee bei Düben. v. Klüx, Gen.-Lieut. a. D. zu Neusalz. v. Blankenburg, Gen.-Lieut. a. D. zu Neustadt-Eberswalde. v. Rochow, General-Major und Gesandter zu Stuttgart. v. Mellenthin, Oberst a. D. zu Stargard.

Zu Senioren der 2ten Klasse des eisernen Kreuzes:

a. Aus dem Stande der Offiziere.

v. Brozowski, Major im 8ten Küraßier-Regmt. v. Manstein, General-Major a. D. auf Kontken, Kreis Stuhm. v. Woedtke, Oberst a. D. auf Woedtke, Kreis Greiffenberg. Richter, Oberst-Lieut. a. D., zu Trier.

b. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts.

Friedrich Haase, Füsilier a. D. zu Schwaneberg, Kreis Prenzlau. Daniel Seeger, Landreiter beim Justizamt zu Prökuls, Kreis Memel. Lorenz Casparowitz, Diener beim Rentamt zu Treptow a. d. Rega. Johann Ipach, Unteroffizier a. D. zu Miethe, Kreis Goldapp. Johann Lüttke, Wachtmeister bei der 6ten Gendarmerie-Brigade.

Ferner: dem evangel. Schullehrer Engels zu Nickelswalde, und dem Garnwebermeister Johann Friedrich Richter zu Beeskow, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Herrfurth zum Land- und Stadtgerichts-Rathe bei dem Land- und Stadtgerichte zu Halle a. d. S. zu ernennen.

Der kaiserl. russische geh. Rath und Civil-Gouverneur von Kurland, v. Bevern, ist von Kissingen hier angekommen.

Der Fürst Konstantin Wjasemski, ist nach St. Petersburg, und der wirkl. geh. Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, Bode, nach Westphalen abgereist.

△ Schreiben aus **Berlin**, 24. August. — Der König wird erst Ende September nach Berlin zurückkehren. Obwohl Se. Majestät den gemüthvollen Wunsch an den Tag gelegt, man möge die Erinnerung an seine wunderbare Errettung durch stilles Wohlthun feiern, so möchte eine feierliche Einholung von Seiten der hiesigen Bürgerschaft doch stattfinden. Die Reise des Monarchen nach dem Rhein ist noch nicht definitiv festgesetzt; jedenfalls werden Se. Majestät vor Allerhöchstihrer Ankunft in Berlin bei Merseburg ein großes Manöver abnehmen. — Aus Warschau erfährt man, daß dort sehr strenge und gemessene Instructionen für die politische Bewachung des Königreichs aus Petersburg eingelaufen seien. Man solle den Verkehr mit dem Großherzogthum erschweren und namentlich auf kommunistische Schriften aufmerksam sein, die man aus dem Auslande einzuschmuggeln gedenke. In einem öffentlichen Blatte lesen wir geistreiche Combinationen darüber, daß die in Böhmen stattgefundenen Fabrikarbeiter-Tumulte ein panslavistisches Coulissenspiel seien, welches von irgend einem Kabinet zu geheimen Zwecken dirigirt sei und das Aehnlichkeit mit den Intriguen habe, welche man Herrn Katakazi in Athen zuschreibe. Das heißt denn doch, die Politik etwas zu geistreich behandeln und eine zu üppige Phantasie zeigen, indem man sich daran hält, daß jene Tumulte lediglich in deutsch-slavischen Gegenden stattgefunden. Wir geben gerne zu, daß gewisse Leute sehr feine Fäden spinnen, bezweifeln aber, ob sie jemals an dergleichen Historien nur im Entferntesten gedacht. Das Moment der Unzufriedenheit und Ungenügsamkeit in manchen Klassen liegt so nahe, daß man ihre Erklärung nicht in weiter Ferne zu suchen braucht. — Heute haben wir endlich einen herrlichen und anhaltenden Sommertag. Der Himmel ist unbewölkt, die Luft klar. Die Lust des Stralauer Fischzuges wogt bereits durch die reichbevölkerten Gassen, und Alt und Jung eilt zum Thor hinaus, um an dem Volksfeste Theil zu nehmen, dessen Besuch noch dadurch vermehrt wird, da es an einem Sonnabend fällt.

Königsberg, 12. August. (H. C.) Der König hat zur Verbreitung des Centralblattes sämmtlicher Enthaltsamkeits-Vereine in Ost- und Westpreußen einen Beitrag von 100 Rthlr. bewilligt. Es fehlt überhaupt unserm Vereine gegen das Branntweintrinken nicht an erfreulichen Zeichen der Anerkennung. So hat neuerdings erst der königl. Ober-Präsident von Preußen, Hr. BöttICHER, unsern Verein zur Anerkenntniß seiner Bestrebungen der Ehre gewürdiget, sich ihm als Mitglied anzuschließen. Die Zahl der Mitglieder ist auf 713 gestiegen.

Posen, 16. August. (D.-P.-A.-Z.) Einige Zeitungen brachten neulich die Nachricht, daß die russische Regierung, um dem Schleichhandel endlich Grenzen zu setzen, den Entschluß gefaßt habe, den ganzen Grenzrayon in Breite von einer halben Meile völlig kahl rasiren zu lassen. Von einer andern Seite her wird diese Nachricht für ein Märchen ausgegeben. Weder das Eine, noch das Andere ist der Wahrheit gemäß, da die Regierung schwerlich je daran gedacht hat, ganze Landstrecken mit Städten und Dörfern kahl fegen zu lassen, auf der andern Seite aber doch damit umgeht, die Grenze noch wirksamer, als bisher, gegen das Eindringen der Schmuggler zu schützen. Dies soll allerdings durch eine Art Rasirung des Grenzgürtels erreicht werden, indem zwar nicht Städte und Dörfer, wohl aber Waldstriche und Gebüsche, die sich stellenweise bis dicht an die Grenze erstrecken, ausgerodet werden sollen, damit die Schmuggler hier nicht — oft unzugängliche — Schlupfwinkel finden können. Die russ. Ober-Grenz-Controlleurs sind übrigens so wachsam und unnachsichtlich strenge, daß es wirklich scheint, die Regierung wolle den demoralisirenden Schleichhandel für immer verbannen. Ob ihr das gelingen werde, steht dennoch zu bezweifeln, da der Gewinn zu groß und zu lockend ist, und die niederen, überaus schlecht besoldeten Grenzbeamten dem Reiz des Geldes nicht werden widerstehen können. Mögen auch Hunderte bis aufs Blut gezüchtigt oder ins Innere des Landes, d. h. zur Absendung an die Linien des Kaukasus, abgeführt werden, andere hundert verwegene Proletarier werden sich finden, die für die Bezahlung von einem Silberrubel pro Tag das gefährliche Paschergeschäft übernehmen werden, bis auch sie in die Hände der Grenzwächter fallen und dann das Loos ihrer Vorgänger theilen.

Posen, 20. August. (D. A. Z.) Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß die Erzbischofswahl am 11. Septbr. durch die versammelten Domkapitel der Erzdiöcese hier erfolgen werde. Zu derselben wird als königl. Commissar der General Fürst Wilhelm Radziwill, ältester Sohn unseres ehemaligen Statthalters, hier erwartet. Es kann kaum mehr zweifelhaft sein, daß die Wahl Herrn v. Przyluski treffen werde.

Münster, 22. August. — Die hiesige Zeitung giebt heute folgendes Schreiben aus dem Paderbornschen vom 19. August: „Vorgestern ging in die betreffende Kreisstadt Warburg die offizielle Anzeige des Erb-Land-Marschalls Freiherrn von Spiegel Helmern Desenberg ein, daß das Dorf Helmern mit Männern und Weibern ausgerückt sei, und die von der königl. Hochlöblichen General-Commission in Münster bestellte Verkoppelungs-Commission aus dem Felde vertrieben habe. Die Polizei-Behörde verfügte sich alsbald nach dem Schauplatz des bedauernswürdigen Aktes. Gestern, am hohen Feiertage, wurde bei dem königlichen Land- und Stadtgerichte zu Warburg eine außerordentliche Session veranlaßt, und über jenen traurigen Vorfall nach den vorgelegten Berichten verhandelt. Heute ist die deputirte Gerichts-Commission mit gehörigen Sicherheits-Vorkehrungen nach Helmern abgegangen.“

Vom Rhein, 19. August. (Wes. Z.) Der Zollkrieg zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien, von dem die französischen Blätter bereits gesprochen haben, wird mit der Geburt einer Maus enden; denn vielmehr wird auch nicht von den Zugeständnissen zu erwarten sein, die man sich am Ende statt des Krieges machen wird. Jedenfalls aber ist der Zollverein in seinem guten Rechte gewesen, wenn er, nachdem das mit deutschen Sympathien bis obenhin gefüllte Belgien den französischen Tarif für die Leineneinfuhr angenommen und die Begünstigungen für deutschen Seidenwaaren und Weine, die ohndies in Belgien den franz. Seidenwaaren und Weinen nachgesetzt worden, zurückgenommen hatte, mit Retorsionen einschritt. Ich sage mit Retorsionen, und wiederhole, daß Würtemberg und Bayern die höhere Besteuerung des belgischen Eisens schon lange vorher verlangt hatten. Daraus folgt, daß diese höhere Besteuerung des Eisens, eben weil sie Preußen, das durchaus nicht dafür gewesen ist, nur als Retorsion angewendet hat, mit dem Wegfallen der Veranlassung zu der letzteren Maßregel, eine Aenderung erleiden wird. Dahin wird nun namentlich durch Verhandlungen hingewirkt werden, und die Reise des Prinzen von Preußen, der sich Anfangs über Rotterdam nach London begeben wollte, späterhin aber den Weg über Brüssel und Antwerpen vorzog, kann als ein Beweis angesehen werden, daß Preußen gern die Hand zu Vermittelungen bietet.

Deutschland.

München, 20. August. (A. Z.) Der König ist bereits am Sonntag den 18ten Abends im erfreulichsten Wohlsein in Berchtesgaden eingetroffen.

Augsburg, 21. August. (A. Z.) Gestern Nachmittags ist der Erzbischof von Köln Frhr. v. Droste zu Vischering dahier eingetroffen. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen wird derselbe über die Schweiz die Reise nach Italien fortsetzen.

Der Weser-Zeitung vom 20. August zufolge hat der Großherzog von Oldenburg das Gesuch um Anordnung einer allgemeinen kirchlichen Feier zur Belebung des protestantischen Geistes durch Theilnahme an dem Gustav-Adolph-Vereine abgeschlagen.

Hamburg, 16. August. (A. Z.) Die von Posen aus nach Magdeburg verwiesenen Polen sind vor einigen Tagen hier angekommen, um sich nach England einzuschiffen. Sie sollen; wie man sagt, in dürftigen Umständen sein; die preußische Regierung wird indeß vermuthlich die Kosten ihrer Ueberfahrt bezahlen, sonst würde sich die hiesige, mit welcher darüber unterhandelt wurde, diese Gäste verbeten haben.

Oesterreich.

Wien, 17. August. (L. Z.) Die Anwesenheit des Konigs von Preußen hat hier wahren Enthusiasmus erregt. Der Empfang, die Huldigungen, der Abschied hätte kein andres Gepräge haben können wenn König

Friedrich Wilhelm hier Heimath und Thron hätte. Anfänglich hieß es, Se. Majestät werde die Königin selbst in Ischl abholen; jetzt heißt es im Gegentheil, daß dieselbe allein nach Berchtesgaden zum Besuch der königl. Familie gehen und von dort die Rückreise nach Berlin antreten werde.

† Schreiben aus Wien, 24. August. — Auch der Finanzminister, Frhr. v. Kübek, folgt Sr. Maj. dem Kaiser nach Triest. — Wie man hört wird auch von Seite hiesiger Regierung ein keines Geschwader nach den Küsten Marocco's beordert werden, um die Interessen Oesterreichs und seiner Angehörigen vorkommenden Falls zu schützen. — Seit kurzem taucht das Gerücht von einer muthmaßlichen weitern Verlängerung des ungarischen Landtages auf. — Von der türkischen Grenze werden neue Schandthaten türkischen Fanatismus gemeldet, als deren Schauplatz insbesondere das Städchen Belina in Bosnien, unfern der serbischen Grenze, bezeichnet wird.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 18. August. (D. A. Z.) Reisende verbürgen uns die Nachricht, daß im vergangenen Juli in Warschau 60 Schüler in einer Nacht plötzlich aus ihren Wohnungen abgeholt und nach der Citadelle gebracht worden sind. — Zu dem diesjährigen Volksfest in Bielany wurden auch einige Kanonen aus der Stadt geführt, und es schien die Volkslustbarkeit nicht zu stören, daß die diese Kanonen escortirenden Russen statt der bei dem Feste gebräuchlichen grünen Reiser brennende Lunten in Händen hatten. — Die neue bereits begonnene Drahtbrücke über die Weichsel von Warschau nach Praga wird ein höchst kostspieliges, aber imposantes Werk werden.

Frankreich.

Paris, 20. August. — Gestern soll eine sehr energische Note des englischen Kabinetes hier eingelaufen sein, die, alle Auswege abweisend, wegen Taiti auf einer vollständige Genugthuung besteht. Vorgestern ist an alle Seepräfekten der Befehl ergangen, eine detaillirte Note aller Kriegsschiffe und anderen Fahrzeuge, die im erforderlichen Falle in See gehen könnten, einzusenden. — In allen Arsenalen wird mit größter Thätigkeit gearbeitet.

Die Regierung hat Nichts bekannt werden lassen von dem Inhalt der Depeschen, die sie seit drei Tagen von dem Prinzen von Joinville und dem Marschall Bugeaud erhalten hat; ihr Schweigen mußte natürlich Anlaß zu mancherlei Gerüchten geben; so heißt es, unsere Truppen an der maroccanischen Grenze hätten eine Schlappe erlitten und an Bord der Flotte wären Spuren von einem Mangel an Disciplin bemerkt worden. — So viel ist gewiß, daß alle heute über Toulon aus Algier gekommenen Privatbriefe eines Gefechtes erwähnen, das zwischen den Truppen unter dem Oberbefehl des Marschall Bugeaud und den Maroccanern (zu denen Abd-el-Kader mit seinen Arabern gestoßen wäre) stattgefunden haben solle.

Laut Privatbriefen hätten mehrere Offiziere und Soldaten der Landungstruppen gegen die Befehle des Prinzen landen wollen, wogegen der englische Consul Herr Hay dem Prinzen Vorstellungen gemacht habe, worauf die widerspenstige Mannschaft bestraft wurde und die Flotte nach Cadix (?) unter Segel ging.

In dem Sud von Marseille vom 16. August liest man: Wir vernehmen aus einer sehr sichern Quelle, daß die durch den Kaiser von Marocco bewilligten Genugthuungen bei der Clausel in Betreff der Ausweisung Abd-el-Kaders stehen blieben, für welche man neue Fristen verlangte. Um diesen ewigen Ausflüchten ein Ende zu machen, gab der Prinz von Joinville am 6ten Befehl, die Beschießung von Tager zu beginnen. Wir können diesen Nachrichten hinzufügen, daß der Prinz wegen der der wenigen Landungstruppen, die er zur Verfügung hatte, Tanger nicht besetzen konnte. Der Prinz sollte am 8ten nach Mogador abgehen. Obige Nachrichten sind offiziell.

Die spanischen Correspondenzen geben übereinstimmend die Nachricht, ein Theil der französischen Flotte sei nach Cadix zurückgekehrt, um die Beschädigungen auszubessern. Das Eco del Comercio vom 12. sagt, die Fregatte „Belle Poule" habe sehr gelitten, und die Mannschaft habe durch die Schaluppen der andern Schiffe gerettet werden müssen. Eine halbe Stunde von Tanger waren 12,000 Beduinen aufgestellt, die eine Landung der Franzosen erwarteten.

Man versichert, es sei eine telegraphische Depesche nach Perpignan abgefertigt worden, auf daß unverzüglich ein Dampfboot dem Prinzen von Joinville den Befehl überbringe, vorerst ein Bombardement der übrigen Häfen Maroccos nicht eintreten zu lassen.

Aus dem Lager von Batna schreibt man vom 28sten Juli: Seit gestern werden wir durch Wolken von Heuschrecken, welche die Sonne verdunkeln, heimgesucht; die Ebene ist davon einen Fuß hoch bedeckt; die Dächer unserer Baracken wimmeln von diesen Insekten. Dies ist wahrhaft merkwürdig, aber sehr unerträglich; denn sie verheeren Alles. Es scheint in diesem Augenblick, daß sie ihre Richtung nach der Wüste nehmen.

Die Ordonnanz, durch welche das Kriegsdepartement, das dem Marineminister Mackau auf 24 Stunde übertragen worden war (damit er die Ordonnanz zur Auflösung der polytechnischen Schule unterzeichnen konnte), dem Marschall Soult wieder zurückgegeben wird, schien so ganz ungewöhnlich, daß gestern an der Börse Jedermann glaubte, der Marschall sei zu Paris eingetroffen; es ist aber nicht so; er verweilt noch zu Saint-Amans; man hat sich aber beeilt, ihm die Signatur seines Departements zurückzugeben, damit er nicht ungehalten werden und seine Demission fordern möge; das Cabinet kann den „illustren Degen" nicht gut missen.

Die Intentionen des Ministeriums in Betreff der polytechnischen Schule giebt das Journal des Débats deutlich genug zu verstehen; das ministerielle Blatt erkennt an, es dürfe nicht die ganze Zukunft von dreihundert jungen Leuten wegen eines Disciplinarvergehens gestört werden; doch müsse man diese Gelegenheit dazu benützen, die polytechnische Schule nunmehr in einer solchen Weise zu reorganisiren, daß ähnlichen Conflicten für immer vorgebeugt werde. Man folgert daraus, daß es die Absicht des Ministeriums ist, dem Reglement dieser Anstalt eine noch strengere militärische Einrichtung zu geben.

Herr Montalivet, Intendant der Civilliste, hat aus der Caisse des depots et consignations drei Millionen zur Reise des Königs nach England holen lassen. Alle Anstalten sind getroffen, das begleitende Personal, so wie die Schiffe bezeichnet; die Abwesenheit des Königs wird nur acht Tage dauern.

Ein Agent des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist vor einem Monate nach Washington abgereist; er soll den Auftrag haben, eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Amerika abzuschließen.

Der Bischof von Tulle erklärt in einem an den „Religionsfreund" gerichteten Schreiben, er werde sich der von der Regierung angeordneten Schließung des Klosters der Carmeliter-Nonnen mit allen Kräften widersetzen.

Spanien

Madrid, 14. August. — Seit gestern werden hier wieder außerordentliche militärische Sicherheitsmaßregeln getroffen.

In der Nacht vom 11ten auf den 12ten August haben einige Unordnungen in den Vorstädten Madrids stattgehabt. Streit war zwischen ehemaligen Royalisten und ehemaligen Nationalgardisten ausgebrochen. Das Handgemenge war einen Augenblick sehr heiß. Die Behörde schritt krafvoll ein, und die Unordnungen wurden nach einigen Verhaftungen unterdrückt.

Der Clamor publico vom 13ten sagt, daß der Marschall Bugeaud in demselben Augenblicke die Offensive ergriffen habe, wo der Prinz von Joinville Tanger bombardirte. Er meldet ferner, der Kaiser habe Spanien volle Genugthuung bewilligt und dieses habe sich nicht mehr in den Streit zu mischen. Ein Schreiben aus Gibraltar sagt dagegen, der Kaiser habe von den sieben Punkten des spanischen Ultimatums nur einen (nach einer andern Nachricht vier) angenommen.

Portugal.

Lissabon, 14. August. — Ein Dekret der Königin verbietet aus Rücksichten der Sparsamkeit die Cumulation von Gehalten für verschiedene Aemter in einer Person. Man hat an dem Gesetz nur zu tadeln, daß es ohne Zustimmung der Cortes erlassen ist.

Großbritannien.

London, 20. August. — Nachdem die Sitzungen des Parlaments vertagt worden, und damit den englischen Blättern ein unversieglicher Stoff zu mehr oder weniger interessanten Mittheilungen und Besprechungen entzogen ist, sind dieselben natürlich oft in Verlegenheit, wie sie ihre weiten Spalten füllen sollen, und sie sind genöthigt, zu den weitläufigsten Berichten über Criminal- und Civilproceßverhandlungen vor den verschiedenen Gerichtshöfen der Hauptstadt und der Grafschaften, so wie über das Thun und Treiben ihres Hofes und der fremden Besucher desselben ihre Zuflucht zu nehmen. So wird jetzt täglich auf das Genaueste mitgetheilt, wen der Prinz von Preußen und wer ihn besucht, welche Anstalten er besichtigt, und welches die weiteren Plane für seine Excursionen seien. Unter solchen Umständen kommen denn der Londoner Tagespresse die neuesten maroccanischen Ereignisse nicht unerwünscht, und sie beutet dieselben, wenn auch in verschiedenem Sinne, reichlich aus. Im Allgemeinen herrscht aber in ihr jetzt ein viel ruhigerer, versöhnlicherer Ton als früher. Tory- wie Whigblätter stimmen darin überein, einen Krieg zwischen England und Frankreich als ein unter den obwaltenden Umständen höchst beklagenswerthes Ereigniß zu bezeichnen, verhehlen sich aber nicht, daß ein solches Ereigniß nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liege, da sich die Verhältnisse leider immer mehr compliciren, und es zuletzt den friedliebendsten Minister schwer fallen dürfte, die Umstände zu beherrschen und zu leiten.

Der Prinz von Preußen hat sich gestern nach Portsmouth begeben, und wollte nach Besichtigung des dortigen Hafens, des Arsenals ꝛc. einen Besuch bei dem Herzoge von Wellington in Strathfieldsaye abstatten und dann, dem Vernehmen nach, über Oxford die Reise nach Schottland antreten.

Ein Repealblatt von Belfast bespricht schon den angeblich im nächsten Sommer bevorstehenden Besuch der Königin in Irland und räth dem Volke, sie mit schweigender Achtung zu empfangen, die Freudenbezeigungen und Festlichkeiten aber der Partei zu überlassen, welche über O'Connell's Einkerkerung frohlocke. Dies sei das beste Mittel, die Königin von der wahren Gesinnung des irischen Volkes zu unterrichten.

Schweiz.

Luzern, 16. August. (A. Z.) Die katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, Freiburg und Wallis haben der hohen Tagsatzung eine Protestation eingereicht, worin sie neuerdings gegen die bundeswidrige Aufhebung der Aargauischen Klöster und die Eingriffe in die katholischen Rechte Verwahrung einlegen.

Luzern, 19. August. — In der heutigen 27. Sitzung der Tagsatzung war auf der Tagesordnung der Antrag des Standes Aargau auf Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz. Die Verhandlung beginnt mit Verlesung des bekannten Kreisschreibens vom 5. Brachmonat d. J. Aargau (Hr. Keller) macht im Eingange seines ausführlichen und beredten Vortrags auf die ernste Bedeutung der Frage, welche seit 25 Jahren manch treuen Freund des Vaterlandes mit Besorgnissen für die Zukunft erfüllte und endlich auch zum Verhandlungsgegenstande der obersten Bundesbehörde geworden, aufmerksam, und betheuert, daß den Stand Aargau weder die Absicht, sich am Bunde zu vergreifen oder die bundesgemäßen Rechte seiner Mitstände oder die Rechte der Katholiken und der katholischen Kirche zu kränken oder zu verletzen, noch Leidenschaft und Parteihaß oder Freude an kirchlichen Kämpfen zu seinem Antrage bewogen haben, sondern daß derselbe, indem er, dem tausendstimmigen Rufe, daß das Vaterland in Gefahr sei, zuerst amtliches Gehör leihend, die inhaltsschwere Frage vor die oberste Bundesbehörde bringe, nur das Wohl des Gesammtvaterlandes im Auge habe. Der Stand Aargau hoffe und ersuche die eidgenössischen Mitstände, es werden dieselben den Gegenstand so bundesbrüderlich mit ihm besprechen, wie er es mit demselben gemeint habe. Der Jesuitenorden erscheint dem sprechenden Gesandten — in seinem Ursprunge eine fromme Stiftung, in seiner Vollendung eine dämonische Macht — in seinen Mitgliedern überall verbreitet, in seinen Constitutionen nirgends gekannt — — ein Bettelorden, der nicht bettelt und an Reichthümern Fürsten überbietet — in seinen Grundsätzen bald kirchlich verdammt, bald wieder gebilligt — von einem Papst kraft göttlicher Eingebung aufgeboben, und von einem andern Papst ebenfalls kraft göttlicher Eingebung wieder eingesetzt — reich an trefflichen Lehrern und reicher an arglistigen Verführern — einfältig wie die Taube unter den Wilden, klug wie die Schlange an den Höfen — auf Paraguay ein Stifter und Priester der Cultur, im civilisirten Europa ihr Verderben — jeder ein willenloser Knecht und zugleich ein Souverain; des Papst's Sclave und Tyrann zugleich; unter jeder Zone, unter allen Ständen, in allen Verhältnissen immer wieder anders und doch überall immer derselbe; ein ewiger Proteus, ein weltgeschichtliches Räthsel! — Zur Beurtheilung des Jesuitenordens übergehend, gründet der sprechende Gesandte dieselbe auf die practischen Ergebnisse und die historischen Erscheinungen seiner geheimen und öffentlichen Wirksamkeit, und versucht auf diese allein untrügliche Grundlage hin zur Unterstützung des gestellten Antrages zuerst die Gemeingefährlichkeit des Jesuitenordens und dann die Rechtszuständigkeit des Bundes, ihn — und zwar ohne Verletzung politischer oder kirchlicher Rechte — aufzuheben und auszuweisen, darzuthun.

Dänemark.

Viborger Ständeversammluug. Am 15ten August kam, Ständezeitung No. 96 zufolge, die Proposition des Oelmüllers Schytte, die Staatseinheit und eine freiere Entwickelung unserer bürgerlichen Verhältnisse betreffend, zur Vorberatung. Der Referent, der in dieser Sache niedergesetzten Comité, Landes-Obergerichts-Prokurator Jespersen, verlas das Comité-Bedenken, welches damit schließt, eine Petition folgenden Inhalts an Se. Majestät den König zu beantragen: daß Se. Majestät allergnädigst die vier Stände-Versammlungen zu einer außerordentlichen Session zu Anfang des Jahres 1845 einberufen wollen, behufs Ernennung von De-

legirten, die im Verein mit einigen von der Regierung zu diesem Zwecke Gewählten, auf näheren Befehl in der Absicht zusammenzutreten haben, theils zur Regulirung der staatsrechtlichen und internationalen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Theilen des Staates mitzuwirken und theils, um Vorschläge zu einer, die Staatseinheit wahrenden und das Wohl aller Unterthanen Sr. Majestät sichernden Entwickelung der Stände-Institution, Behufs späterer Vorlegung an die einzelnen Stände-Versammlungen, auszuarbeiten. Hierzu fügte der Oelmüller Schytte nachstehendes Separat-Votum: „Ich bin mit vorstehendem Antrage einverstanden, aber ich halte es dennoch, der bestimmten Meinung ungeachtet, für welche die Versammlung früher ausgesprochen hat, für nicht überflüssig, offen auszusprechen: daß im Volke ein Drang nach einer zu einer freieren Staatsform führenden Entwickelung der Stände-Institution vorherrscht und daß, wenn auch die Meinungen über die Zeitgemäßheit, so wie über die Mittel und die Art und Weise, wie eine solche Entwickelung der Institution geschehen könne und müsse, getheilt sind, sie sich wenigstens doch alle in einem gemeinschaftlichen Verlangen nach einer beschließenden Mitwirkung bei den finanziellen Angelegenheiten des Staates vereinigen. Ich erwarte, daß die Versammlung dieser meiner Ansicht beitreten werde."

Schweden.

Stockholm, 16. August. — Am 14ten d. überreichte der Justiz-Staatsminister im Adelsstande 19 k. Propositionen, worunter eine, den Zolltarif betreffend. In demselben Pleno zeigte der Vorsitzer des Constitutionsausschusses, Graf Gyldenstolpe an, daß der vom vorigen Reichstage überliegende Repräsentationsvorschlag am Sonnabend (also morgen den 17ten) an die Stände werde gebracht werden.

Italien.

Rom, 12. August. (A. Z.) Die Stadt Palestrina so wie mehrere ihr nahegelegene Ortschaften wurden nach mehrtägiger Ruhe gestern in den Vormittagsstunden aufs neue durch wiederholte Erdstöße erschüttert. Doch darf man unzweideutigen tellurischen und atmosphärischen Zeichen nach mit Zuversicht hoffen, daß die arbeitenden vulkanischen Kräfte sich erschöpft haben und die Gefahr für den Anblick vorüber ist. Von den Häusern der Stadt Palestrina wurden die meisten sichtlich beschädigt, doch kehren die Einwohner nach und nach aus ihren Asylen dahin zurück.

Rom, 13. August. (A. Z.) Vorgestern traf hier der Prinz von Oranien mit seiner Gemahlin der Prinzessin Sophie von Würtemberg, über Civitavecchia kommend, unter dem Namen eines Grafen v. Buren ein. In ihrer Gesellschaft befindet sich der Prinz Napoleon Montfort.

Briefe aus Bologna, die von glaubwürdigen Personen an uns gerichtet werden, sagt der Constitutionnel, melden, daß man dort denjenigen, welcher zuerst die Nachricht von dem Versuche der Gebrüder Bandiera nach Bologna brachte, zu mehrjähriger Gefängnißstrafe und zu nicht minder schweren Strafen mehre Personen verurtheilt hat, welche an dem Tage, wo diese Nachricht sich verbreitet hatte, eine gewisse Fröhlichkeit kund gaben. Für die Ehre des Christenthums wünschen wir lebhaft, mehr als wir zu hoffen wagen, daß diese Grausamkeiten auf eine kategorische Weise für grundlos erklärt werden.

Neapel, 10. August. (A. Z.) Wir haben zwei Unglücksfälle zu beklagen welche sich in letzter Zeit schnell aufeinander folgend auf unsern Eisenbahnen zugetragen haben. Auf der nach Capua wurde einem der Angestellten, dessen Platz oben auf dem Waggon war, da er, statt zu sitzen, stehen blieb, beim Durchfahren unter einer Brücke der Schädel zerschmettert, ein anderer Angestellter auf der Bahn nach Nocera fiel beim unvorsichtigen Steigen aus einem Waggon auf dessen Dach, während der Train schon in voller Bewegung war, herab und wurde von den Waggons die über seinen Körpers gingen, wörtlich zerquetscht.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel, 14. August. — Am 12ten l. M. liefen die preußische Corvette „Amazone" und eine amerikanische Fregatte in den hiesigen Hafen ein. — Vor einigen Tagen ist in der Nähe der großherrlichen Pulvermühle von San Stefano eine Feuersbrunst ausgebrochen, die glücklicherweise gelöscht wurde, ehe sie die vorhandenen Pulvervorräthe ergreifen konnte. — Die letzthin gemeldeten Nachrichten vom Ausbruche der Pest in Scheiran haben sich nicht bestätigt. Sie wurden, wie sich gezeigt hat, von der Bevölkerung, in der Absicht verbreitet, um der Aushebung von Rekruten Hindernisse in den Weg zu legen. — Heute eingetroffenen Berichten aus Alexandrien zufolge, war der Statthalter von Egypten am 28sten v. M. in Cairo angekommen und hatte daselbst die Mitglieder seines Finanz-Conseils zu einer Sitzung zusammenberufen, bei welcher Ibrahim Pascha präsidirte. Auch waren auf seine Anordnung Anstalten zur Aufrechthaltung der Ordnung in Alexandrien getroffen worden. Mehemed Ali, der sich nunmehr des besten Wohlseins erfreut, scheint nicht nur den Plan nach Mekka zu pilgern völlig aufgegeben zu haben, sondern sogar entschlossen zu sein, binnen kurzer Zeit wieder nach Alexandrien zurückzukehren.

Miscellen.

* Den Görlitzern, ist, wie die jüngste Nummer der „Rosen" berichtet, eine Geschichte passirt, die an die ergötzlichsten Kleinstädtereien erinnern würde, falls sich der Schluß derselben in der Art bestätigte, wie man ihn vermuthet — und, setzen wir hinzu, an der ganzen Sache ein wahres Wort ist. — Wer Görlitz jemals besucht hat, wird sich erinnern, daß unter den Merkwürdigkeiten, welche man ihm in der ehemaligen Lausitzer Sechsstadt zeigte, auch und vor Allem eine Mumie war, die sich in einer gemauerten Gruft auf dem Nicolai-Kirchhofe befand. Ein Bürgermeister von Görlitz, der während des dreißigjährigen Krieges lebte, trug nämlich das absonderliche Verlangen, verstorbene Mitglieder seiner Familie dadurch zu verewigen, daß er sie einbalsamirte. Auf diese Weise verfuhr er mit dem Körper seiner Frau und seiner Tochter. Der Leichnam dieser Letzteren blieb in der That vortrefflich erhalten. Mit Staunen sahen die Fremden, vor denen der Küster von St. Nicolaus den Sargdeckel der Anna Margarethe Gubius erhob, die zweihundertjährige Mumie der Bürgermeisterstochter. Dazu erzählte man dem Beschauer die romantische Lebensgeschichte der Anna Margarethe, wie sie mit dem schwedischen Fähnrich Johannes Soest verlobt gewesen, und auf was für geheimnißvolle Weise der Bräutigam umgekommen sei. Vor einiger Zeit langt ein Fremder in Görlitz an und nimmt seinen Aufenthalt daselbst. Niemand erräth, was der Unbekannte will. Man hegte ziemlich allgemein den bescheidenen Wunsch, zu erfahren, was ihn an Görlitz fessele. Endlich vernimmt man, der Herr sei ein Böhme und gebe sich für einen Nachkommen*) der Anna Margarethe Gobius aus. Ihm und allen andern Enkelkindern der Mumie gereiche es zum betrübenden Aergerniß, den Leichnam ihrer Ahnfrau zu einem Gegenstande roher Neugierde gemacht zu sehen. Deshalb verlange der Fremde die Auslieferung der Mumie vom Stadtrath. Ja, er biete sogar eine Summe dafür. Allein der Rath habe dieses Verlangen, sowie das Anerbieten abgelehnt. — Hingegen, heißt es, hat der Magistrat einen anderen Wunsch des böhmischen Gastes erfüllt. Derselbe habe nämlich gebeten, wenn ihm die Mumie nicht verabfolgt werden sollte, den Leichnam seiner Ahnfrau in einen anderen künstlich eingerichteten Sarg legen zu dürfen. Die Deckelschrauben des Sarges sollten von einer Vorkehrung sein, daß man sie nicht öffnen könne, ohne den ganzen Sarg zu zertrümmern. — Damit wollte der Fremde die Mumie allen weiteren Anschauungen entziehen. — Margarethe Gobius ist nun wirklich in den anderen Sarg geschlossen worden, der keine Eröffnung zuläßt. Allein die Versetzung des Leichnams hat, dem Gerüchte nach, so unwahrscheinlich dies klingt, eines Abends ganz im Stillen und ohne Zeugen stattgefunden. Die Görlitzer argwöhnen daher eine Täuschung. Sie glauben, die Mumie sei ihnen entrissen und der künstliche Sarg nur das schlau ersonnene Mittel, ihnen den Verlust zu verbergen. — Wozu aber hat der böhmische Gast so dringend darnach gestrebt, sich des Leichnams zu versichern? Auch darüber giebt das Gerücht Auskunft. Er soll einer Heiligsprechung zur Unterlage dienen. — Vorläufig habe ich den Vorfall mitgetheilt, wie er in Görlitz erzählt wird. Der Fremde, welcher die Mumie an sich bringen wollte, hat jedoch die Stadt noch nicht verlassen; dies ist das Einzige, was der Begebenheit einen Theil ihres Interesses raubt. Denn, wäre der Leichnam entführt, warum bliebe denn der Entführer in Görlitz zurück?

Die Familie Kobler (ein Jüngling von 16 Jahren und zwei Mädchen von 11 und 13 Jahren) tanzte in Danzig mit Beifall. Sie ist in Riga mit 2000 S.-R. jährlich engagirt. Das Theater in Danzig ist jetzt mit Gas beleuchtet.

Die belgische Behandlung des Flachses, die nunmehr auch bei uns eingeführt wird, weicht von der hierländischen hauptsächlich darin ab, daß die Flachsstengel unmittelbar nach dem Raufen in sogenannten Schrägen auf dem Felde getrocknet werden, wodurch der auf andere Weise entstehenden und nachher unverbesserlichen Fehlerhaftigkeit des Flachses vorgebeugt und eine fleckenlose Beschaffenheit des Bastes erlangt wird. Demnächst hat das dortige Verfahren aber auch im Bleichen und Rösten des Flachses und in der Anlegung des Röst-Bassins entschiedene Vorzüge.

*) Die Bürgermeisterstochter soll sich nach Böhmen verheirathet haben.

Zu Meiderich in Westphalen hat am 3. August eine Frau vier lebendige Kinder geboren, welche bei Abgang der Nachricht noch lebten, obgleich zwei von ihnen klein und schwächlich sind. Vor einigen Jahren ereignete es sich, daß in stark fünf Vierteljahren von einer Frau fünf Kinder geboren wurden, nämlich zuerst Drillinge und dann Zwillinge, von welchen allen jedoch nur eines von den Zwillingen noch lebt. — In Liegnitz wurde am 13. August eine Frau von Vierlingen, drei Mädchen und einem Knaben, entbunden. (Eine Vierlingsgeburt wird auch aus dem Dorfe Wonissa, russischen Gouvernements Nischegrod, gemeldet, doch lebten sämmtliche Kinder nur wenige Stunden.)

Karlsruhe, 15. Aug. — Merkwürdig ist es, daß gerade jetzt, nachdem Buchhändler Becher in Stuttgart, wie es heißt, nach Verkauf der ganzen Auflage des Saracha'schen Vermächtnisses, an den Gegner des Verfassers die Erklärung giebt, daß diese Schrift nicht ferner im Buchhandel zu haben sei, hier verlautet, daß demnächst ein äußerst interessanter Roman über die merkwürdigen Lebensschicksale der Herren v. Göler und v. Sarachaga herauskommen soll, der, des besonderen Interesse wegen, das er bietet, indem damit Namen von europäischer Berühmheit und geschichtlicher Bedeutung verflochten sein sollen, als der eines berühmten Generals des Kaiserreichs durch seine Tochter, eines bekannten reichen engl. Bankiers, eines russischen Fürsten, eines berühmten spanischen Generals, eines polnischen Fürsten, einer Menge anderer Celebritäten, und der in dem letzten Duelldrama bekannt gewordenen Personen, in deutscher, französischer und englischer Bearbeitung zugleich erscheinen werde. Der Roman soll zuerst als Feuilleton, von einem bedeutenden französischen Schriftsteller bearbeitet, an's Licht treten, ganz auf die wahren Begebenheiten gegründet, und viele ausnehmend interessante Briefe darin abgedruckt werden, die geeignet sein dürfen, die Neugierde des Lesers aufs höchste zu spannen, und neues Licht über den wahren Charakter der in diesem ganzen Drama aufgetretenen Personen zu verbreiten; so wird wenigstens hier aus sonst in diesen Angelegenheiten gut unterrichteter Quelle versichert. Besonders merkwürdig sollen unter Anderem auch die Verwickelungen sein, in die Herr von Göler, der Liebling der Damen in Deutschland, Frankreich, England und Spanien, mit einer Dame berühmter Abkunft, durch ein wirklich romantisches Liebesverhältniß gekommen ist, was namentlich in Frankreich und England, der betreffenden Namen wegen, großes Aufsehen erregen wird. Ueberhaupt scheint die Lebensgeschichte dieses höchst merkwürdigen Mannes viel Poetisches, Komisches, Tragisches und Grauenhaftes zu bieten, wie es sich wohl selten in dem Leben eines einzigen Menschen zusammen findet. Bei der Abfassung desselben sollen sehr viele Skizzen, Tagebücher, Briefe und die sonstigen hinterlassenen Papiere des Verstorbenen und seines Freundes benutzt, und ein Abschnitt des Werkes, eine besonders interessante Episode aus seinem Leben enthaltend, von ihm selbst niedergeschrieben worden sein, und zwar in französischer Sprache, die er wie mehrerer anderen lebenden Sprachen vollkommen mächtig war. Der Roman wird den einfachen Titel führen: „Julius und Mathilde, ein wahrer Roman" und es sollen schon in ganz kurzem einige Bruchstücke daraus zu erwarten sein.

Paris. Ein hiesiges Journal erzählt folgende Anekdote von dem Geschick des Hrn. Pritchard, die Religion zur Beschützerin irdischer Zwecke zu machen, ein Geschick das jetzt in der Welt sehr in Gang zu kommen anfängt. Eines Tages kam zu Tahiti ein englisches Schiff mit einer großen Ladung von gewebten Stoffen an, die es nicht hatte absetzen können. Herr Pritchard bestieg den geistlichen Rednerstuhl, donnerte gegen die Nacktheit der Eingebornen, bedrohte die, welche sich nicht bekleiden würden mit den ewigen Höllenstrafen und schloß endlich seine Rede folgendermaßen: Gott selbst sendet Euch die Mittel, dieser Nacktheit ein Ende zu machen! Durch seine Fügung ist ein Schiff hier angelangt, das Alles bringt, dessen ihr bedürft! — Und nun folgte eine dringende Empfehlung der preiswürdigen Waaren auf dem englischen Handesschiff. Heil der Frömmigkeit!

Ein Erfindungspatent — sagt der Courrier fr. — ist dem Herrn Ablitzer für eine wunderbare Erfindung verliehen worden, wovon die Buchdruckerkunst, wie man sagt, außerordentliche Vortheile ziehen wird. Es handelt sich von nichts Wenigerem, als das Blei durch Stahl zu ersetzen, und die durch den geschickten Industriellen erfundene Maschine ist so einfach, daß man ohne Anstrengung täglich 80,000 Buchstaben verfertigen kann.

London. Der Tscherkesse, dessen wunderbare Flucht aus Warschau über die preußische Grenze von den deutschen Blättern seiner Zeit erzählt wurde, befindet sich

jetzt mit dem Pferde, das ihm zur Flucht behülflich war, hier. Er hat bereits im Hyde-Park seine Fecht- und Reiterkünste gezeigt, ohne jedoch, besonders in ersterer, eine bedeutende Ueberlegenheit über die Fertigkeiten einzelner Cavalleristen von den Garde-Regimentern bewiesen zu haben.

Bei einer friedensrichterlichen Sitzung in der irischen Grafschaft Tipperary kam kürzlich der Fall vor, daß zwei Friedensrichter sich in offener Versammlung herumprügelten. Einer von ihnen, Herr Philipp Drought, hatte einem Kollegen, Sir Edward Syngs, mit einem Stöckchen scherzhaft auf den Rücken geklopft. Dieser aber nahm die Sache ernsthaft und versetzte Jenem einige derbe Faustschläge.

Rom, 12. August. — Die Strandsegler von Porto d'Anzo brachten eine im dortigen Meere zum Vorschein gekommene naturgeschichtliche Seltenheit in diesen Tagen auf unsern Fischmarkt. Es war ein hier nie und unsers Wissens auch sonst in keinem europäischen Salzgewässer je gefundenes merkwürdiges Specimen eines Raja-Knorpelfisches. Das Genus (bei Schneider Cephalopteren) ist in den Umgegenden der Azoren und Antillen nicht selten. Ein Exemplar von außerordentlicher Größe fing man 1723 bei Marseille, ein anderes 1827 bei Fiumicino. Unser Fisch hingegen gehört einer sehr modificirten Species zu. Der Kopf läuft in zwei harten Knorpelbildungen, die sich in Gestalt von Ohren oder Hörnern horizontal lang nach vorwärts ausstrecken. Sie dienen als Waffen und Ruder. Die Augen wie beim Hammerfisch. Rachen und Kiefern sind unverhältnißmäßig groß, die Zähne klein und spitzig. Die Brustfloßen bilden unförmlich große Triangel. Der Rücken ist weiß, der Schwanz gegen das Ende warzig und läuft in einen Stachel aus. Der Fisch wog 85 Pfund. Er ist für das zoologische Museum der Universität (Sapienza) angekauft.

Turin, 17. August. — Am 7ten sollte in der kleinen Stadt Thonon an der Rhone eine Hinrichtung stattfinden, eine Handlung der Gerechtigkeit, wie sie dort seit Menschengedenken nicht vorgekommen war. Alles war mit Schrecken und Abscheu erfüllt. Kein Mensch, kein Kaufmann wollte zu diesem Akt etwas liefern und verkaufen; kein Stück Holz oder Eisen, kein Seil war aufzutreiben, und es mußten endlich die Gesetze in Anwendung gebracht werden, wo man denn der Obrigkeit nehmen ließ, was sie wollte, ohne Geld dafür zu begehren. Die Zimmerleute verweigerten die Arbeit zu dem Galgen, und als man ihr Handwerkszeug begehrte, gaben sie alles, damit Niemand unterscheiden könne, was der Henker in Händen gehabt, der selbst den Galgen aufrichten mußte. Zum Glück ging der arme Sünder zu Fuß, sonst würde Der, welcher den Wagen darleihen mußte, sicher Wagen und Pferde verbrannt haben. Der Hingerichtete war derselbe, von dem wir kürzlich erwähnten, daß er ein kleines Kind umgebracht und dessen Herz gegessen, um sich unsichtbar machen und zaubern zu können. Als die Hinrichtung vorüber war, verbrannte das Volk den Galgen, beging aber sonst durchaus keine Unordnung.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Breslau, 26. August. — Die königl. Regierung zu Oppeln hat eine Circular-Verfügung an die städtischen Communen erlassen, worin erwähnt wird, daß zwar die meisten Städte im vergangenen Jahre nach Kräften auf die Verminderung der städtischen Schulden hingewirkt haben, daß es aber auch Communen gebe, die dafür gar nichts gethan und wohl gar die Schuldensummen noch vermehrt haben. Eben so sei wegen Reduktion des Zinsfusses nicht überall Genügendes geschehen, da viele Communen ihre Schulden noch mit 5 pCt. verzinsen.

* Breslau, 26. August. — Die Patschkauer Stadtverordneten haben beschlossen, daß die Sparkassen-Einrichtung am dasigen Orte ins Leben trete. Desgleichen will sich die Stadt Patschkau mit 20,000 Rtl. Actien an der projectirten Glatz-Neisser Chaussee betheiligen. Auch wird von dieser Stadt aus die Wichtigkeit und Rentabilität einer Patschkau-Münsterberger Chaussee geltend gemacht.

Tagesgeschichte.

†† Gestern ist uns folgende, der Form nach zwar apokryphe, dem Inhalte nach aber gegründete Mittheilung zugekommen, bei welcher wir nicht unerwähnt lassen können, daß in der Parenthese „(offiziell)" in der Meldung von der Entweichung Pfieg's durch ein Versehen bei der Correctur das Wort angeblich weggeblieben ist. Es sollte an jener Stelle heißen: „So eben ist hier die (angeblich offizielle) Nachricht eingelaufen ꝛc."

„Nach den in der Schles. und Breslauer Zeitung vom 24sten d. M. enthaltenen offiziellen und Privat-Nachrichten soll ich aus dem hiesigen Stadt-Gefängniß entwichen sein. Damit nun das Publikum, welches an mir so vielen Antheil nimmt, nicht unnöthigerweise beunruhigt werde, so zeige ich hiermit selbst an: daß ich mich bis zu diesem Augenblick noch im Gefängniß des hiesigen königl. Land- und Stadtgerichts befinde. Daß ich große Sehnsucht darnach trage, meine Freiheit wieder zu gewinnen, kann ich nicht läugnen, aber ich werde leider bei Tag und Nacht zu gut bewacht. Vor Allem sind mir die sechs Mann Bürgerwache, die sich an jedem Abende in der Gefängniß-Anstalt einfinden, höchst unangenehm; denn sie sind so ängstlich wachsam, daß wenn ich nur etwas mit den Fesseln raßle, sie sogleich dem Gefangendiener Taube zurufen: „Herr Toobe! Gewalt! er rührt sich!" Schließlich gebiethet es mir meine Bescheidenheit, die in derselben Breslauer Zeitung von mir erzählte Anekdote von meiner Person abzulehnen. Ich bin ein ganz gewöhnlicher Bauer, habe es zu einer solchen Kühnheit und Unerschrockenheit noch nicht gebracht und man erzeigt mir viel zu viel Ehre, wenn man mich Thaten verrichten läßt, durch die sich ein Rinaldo und Abällino ausgezeichnet haben würden.

Kempen den 25. August 1844.

Joseph Pfieg."

Der Aach. Ztg. wird aus Breslau gemeldet: Von der polnischen Grenze gehen uns betrübende Nachrichten zu. Die russischen Stroznikѕ haben einen eigenthümlichen, aber sehr einträglichen Industriezweig entdeckt. Sie begünstigen nämlich den Uebertritt der Grenze von Seiten der preußischen Unterthanen auf alle Weise, nehmen dann aber jene Unvorsichtigen sofort gefangen und lassen sie nicht eher frei, bis sie sich nicht durch eine namhafte Summe — mindestens 5 Thaler — losgekauft haben. Ist der Gefangene selbst nicht in Besitz von Gelde, so wissen sie sich solches von dessen Angehörigen zu verschaffen, welche mit Freuden in das Begehren willigen, weil sie sonst wohl schwerlich das Glied der Familie wieder zu Gesichte bekämen. — Die Vorfälle und Untersuchungen in Posen haben durchaus nicht den ernsten Charakter, den man ihnen beilegen will. Der eigentliche Haupturheber und Leiter der Verirrungen ist der bereits gefangen gesetzte Gutsbesitzer ***, ein exaltirter von fixen Ideen heimgesuchter Mann, der die Mission zu haben vorgab, ein Märtyrer seines Vaterlandes zu werden. Auf seinem nahe bei Posen gelegenen Gute trieb er schon seit langer Zeit eine kunterbunte Wirthschaft. Seine klapperdünnen Fornalspferde nannte er Kriegsrosse und seine Bauern, die sich übrigens im Stillen über den „wirschen" gnädigen Herrn lustig machten, waren militairisch eingetheilt und wurden von Zeit zu Zeit beschieden, eine überschwenglich patriotische Rede mit anzuhören. Die übrigen Edelleute hatten allen Verkehr mit ihm abgebrochen, nachdem sie mit ihren Ermahnungen nichts ausgerichtet.

Bunzlau, 22. August. — Gestern hatten die Bewohner unserer Stadt abermals die hohe Freude, den geliebten Landesvater begrüßen zu können. Se. Majestät traf um 12 Uhr Mittags, nachdem eine Stunde zuvor Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Dr. von Merckel hier durchpassirt, auf dem Marktplatze ein, woselbst die Behörden und Notabilitäten der Stadt und des Kreises, die Geistlichkeit beider Konfessionen, so wie die Lehrer der Stadtschulen versammelt, und eine liebliche Ehrengarde: die festlich geschmückten, Blumenkränze tragenden Schulkinder, in langen Reihen aufgestellt waren. Während der Umspannung des königl. Reisewagens unterhielt sich Se. Maj. auch diesmal mit Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten von Schönberg und nahm die ehrfurchtsvolle Bewillkommnung der Behörden huldreich an. Als nun, unter feierlichem Glockengeläute und mit Posaunenbegleitung das Lied: „Nun danket alle Gott" ꝛc. mit wenig verändertem, auf die glückliche Errettung des allverehrten Herrscherpaares bezüglichem Texte angestimmt wurde, entblößte der gütige Landesvater Sein theures Haupt, dankte hierauf sichtlich ergriffen für diesen Ausdruck treuer Unterthanenliebe und erwiederte den jubelnden Hurrahruf der versammelten Menge überaus freundlich grüßend. Nach kaum ¼ stündigem Verweilen setzte Se. Maj. die Weiterreise fort.

* Salzbrunn, 24. August. — Obwohl das Ende des Augustmonats herannaht und erst seit gestern schönes so lange ersehntes Wetter eingetreten ist, so sind dennoch die Promenaden reichlich besetzt und zeigt sich noch überall eine rege Lebendigkeit, denn wir zählen immer noch an 500 Kurgäste mit ihrem Gefolge. Wenn es nicht möglich war, daß der anhaltend schlechte Sommer diesmal auf unsern Besuch ungünstig einwirkte, denn die Liste enthält eine bei weitem noch nie erreichte Zahl von 1652 Familiennummern, so geht wohl sicher daraus hervor, daß der Ruf Salzbrunns sich immer mehr erweitert, ein Ruf, der nur durch die Zufriedenheit früherer Besucher entstanden sein kann, und daß, da wir auch in diesem Sommer der schönsten Erfolge bei Vielen uns erfreuen, übles Wetter eben nicht die Kur stört, wie auch früher schon einige Mal erfahren wurde. Man amüsirt sich nicht, das ist wahr, man langweilt sich sogar, aber man erkrankt nicht und gewinnt an Gesundheit, weil man vorsichtig sein muß. Für das traurige Wetter fanden Viele im Theater Entschädigung, vorzüglich durch das Musterspiel Herrn Beckmann's aus Berlin, der wie andere Theaternotabilitäten, als Herr Anschütz aus Wien, Herr Schneider aus Berlin, Herr Genée aus Danzig und der früher rühmlichst bekannte Tenorist Herr Hoffmann aus Wien, der nun aber 10 Jahre lang in Riga einer Bühne vorstand, mit ihren Familien sich hier zur Kur befindet. Nur ersterer entschloß sich bis jetzt 3 Mal auch hier den gewohnten und wohlverdienten Beifall einzuerndten. Wie es verlautet, wird dieser Künstler, der uns als geb. Schlesier so viel Ehre macht, Berlin verlassen, und der Bühne ist Glück zu wünschen, welcher sein Talent und seine Kunst zu erwerben gelingen wird. Zu den wenigen Tagen, an denen uns seit den ominösen Siebenschläfern einige Stunden Sonnenschein erquickte, gehört auch der 17te August, und er gewährte uns dabei noch die herzerhebende Freude, unsern durch Gottes Gnade so wunderbar erhaltenen König auf seiner Reise von Wien nach Erdmannsdorf in Altwasser zu erblicken, denn sehr viele hiesige Gäste waren hinüber geeilt, um den Huldigungen, die ihm dort gebracht wurden, sich mit vollem Herzen anzuschließen. — Auch in Altwasser war es dieses Jahr ausnehmend belebt und oft große Noth, ein Bad zu erhalten; aber unbestreitbar verdankt es seit mehreren Jahren die Vermehrung seines Besuches der Nachbarschaft Salzbrunns, denn in diesem Sommer hat seine Liste jetzt schon 164 Nummern von hier erhalten, die ungerechnet, welche es vorzogen, nach der hier gebrauchten Kur zur Nachkur hinüber zu ziehen. Salzbrunn wird es nie verkennen, wie heilbringend in manchen Fällen die nachbarlichen Najaden den seinigen die Hand reichen, und wie diese Nachbarschaft nicht einer seiner geringsten Vorzüge ist, aber es freut sich auch, wie die früher vorhandene Eifersucht, die sich oft so unangenehm aussprach, nun allmälig verschwindet und beide Najaden nicht selten, zu schönem Zwecke vereint, zu wirken nie aufhören werden.

† Gleiwitz, 21. August. — So wie überall, haben auch wir hier in einem fort Regen; die Ernte hat sehr viel gelitten und was in wenigen warmen und regenfreien Tagen geerntet ist zum Theil nicht ganz trocken eingebracht worden; daß bei diesem Wetter auch die Kartoffeln sehr leiden, ist gewiß, daher unter den Leuten schon Jammer wegen des bevorstehenden Winters zu hören ist. So schön auch die Feldfrüchte jeder Gattung standen, so herrlich die Aussicht auf eine sehr gesegnete Ernte war, so ist jetzt schon Vieles verdorben. Es ist ein trauriger Anblick, so viele Felder unter Wasser zu sehen, ohne daß bei dem stets umwölkten Himmel eine Aussicht der Veränderung des Wetters vorhanden wäre. Das Gewitter am 8ten d. M., das an so vielen Orten Schaden verursachte, hat auch in unserer Beuthener Vorstadt nicht unbedeutenden Schaden gemacht; die Keller, die Stuben der Erdgeschosse standen unter Wasser, viele Menschen mußten in den obern Stock flüchten, viel Getreide wurde von den Feldern weggeschwemmt. Die ältesten Leute von Gleiwitz wissen sich eines solchen hohen Wasserstandes unserer kleinen Flüsse, der Klodnitz und der Ostropka, nicht zu erinnern.

Theater.

Robin in den Memoiren des Satans, eine Hauptrolle Heckschers, mag mit Recht als ein Probirstein angesehen werden, auf dem sich am besten unterscheiden läßt, wie weit ein anderer Schauspieler die durch Heckschers Abgang entstandene Lücke auszufüllen vermöge. Man befreundet sich nicht mit Allen auf gleiche Weise, weder im Leben noch auf der Bühne; zu dem Einen fühlt man sich schon durch sein ansprechendes Aeußere, sein einnehmendes Wesen hingerissen; ein Anderer läßt uns für den ersten Augenblick kalt, bis es uns vergönnt ist, einen Blick in seine innere Welt zu werfen, bis die Strahlen seines Geistes die Eisrinde um die eigene Brust durchdringen, und wir uns um so fester angezogen fühlen, je mehr wir uns zuerst gegen seinen Einfluß gesträubt haben. Gar viele Theaterbesucher mögen an Herrn Baison das letztere erfahren haben; das noble, galante Spiel Heckschers, der gleich durch sein erstes Auftreten zu imponiren suchte und wußte, war ihnen in noch zu lebhafter Erinnerung, als daß sie der gemessenen, abwägenden Haltung des Herrn Baison

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 200 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 27. August 1844.

(Fortsetzung.)

sogleich ihren Beifall hätten zuwenden können. Ein gewisses Mißtrauen beschleicht sie, welches nur eine allmälige Erwärmung für Person und Gegenstand zuläßt. Erst wenn sie bemerken, daß Herr Baison seine Rolle vollkommen in der Gewalt hat, mit gleichem Ebenmaße hier Licht und dort Schatten vertheilt, wenn sie in ihm den routinirten Schauspieler erkennen, welcher seine Mittel durchaus beherrscht, kehrt jenes Zutrauen und jene Sicherheit ein, welche bei dem Zuschauer nothwendige Requisiten zu dem Genuß einer Darstellung sind.

Herr Baison hätte als Robin anders auftreten können; seine erste Erscheinung ließ in ihm nur einen vom Wetter gejagten Reisenden erkennen. Heckschers weit plötzlicheres, rascheres, etwas phantastisches Auftreten bereitete sogleich die Maske vor, welche Robin gutgelaunt zu spielen sucht. Das Aufschlagen des Mantels charakterisirte die beiden Darsteller. Eben so hätte Herr Baison auf den Ruf der Klingel im letzten Act viel plötzlicher erscheinen sollen; Heckscher that es, und erhöhte dadurch die Wirkung der Scene um ein gutes Theil. Sonst muß ein Jeder Herrn Baison das Lob ertheilen, daß er in der übrigen Behandlung der Rolle vollkommen befriedigte. Am Freitage trat Herr Baison wiederum in dem zum ersten Male gegebenen Stücke: „Moliere, oder das Leben eines Schauspielers" auf. Es enthält dieses dem Französischen entlehnte Lustspiel (?) eigentlich nur einige poetisch behandelte Momente aus dem Leben des ersten und größten französischen Lustspieldichters, ohne dessen Namen es ein sehr schwaches Product sein würde. Der Namen Moliere umgiebt das Ganze indessen mit einem gewissen Nimbus, der stark genug ist, um uns die auffallenden Schwächen des Stückes zu verbergen. Namentlich ist an dem Vorspiele gar nichts Interessantes, als die Rede Molieres, durch welche er den jungen Heinrich von Chalais von der Bühnenlaufbahn zurückhält. Historisch ist dabei nur, daß Moliere seinen Familiennamen Poquelin ablegte, als er die Bühne betrat, daß der zu Lyon aufgeführte étourdi seinen literarischen Ruf begründete und Moliere trotz aller Anfeindungen an den Hof führte. Die in Molieres Rede vorkommende Worte, daß man einem Schauspieler sogar ein ehrliches Grab versage, beziehen sich ebenfalls auf ihn selbst, welchem der Erzbischof von Paris das Begräbniß so lange verweigerte, bis der König sich in das Mittel schlug. Das eigentliche Motiv sämmtlicher vier Acte ist Molieres Eifersucht, die bekanntlich nicht ihres Grundes entbehrte, wie es im Stücke dargestellt ist, sondern dem Dichter manche Stunde seines Lebens verbitterte. Nebenbei soll Molieres Glückstern in seinem höchsten Glanze geschildert und Molieres Apotheose als Dichter nnd Freund Ludwigs XIV. gefeiert werden. Die Entstehung seines Meisterwerks Tartuffe; seine ihm vom Adel und der Geistlichkeit zugedachte Demüthigung, der von ihnen bewirkte Befehl des Königs, daß Moliere nicht mehr am Hofe erscheinen und Tartuffe nicht mehr gegeben werden dürfe, die darauf folgende Unterhaltung des Königs mit Moliere, — namentlich die letzteren — gaben hierzu zwar wenig verbundenen, aber hinreichenden Stoff. Ein Ludwig XIV. erkennt die Herrschaft des Geistes an. Das Nachspiel schildert den merkwürdigen Tod Molieres in seinem Berufe. Als er am 17. Februar 1763 den Argan im malade imaginaire spielte, befiel ihn ein Blutsturz, während er gerade das „juro" wiederholte, worauf er in wenigen Stunden starb.

Ueber Herrn Baisons Spiel kann sich Ref. nur lobend äußern, namentlich sind die Rede des ersten Actes, die Unterhaltung mit dem Könige, die Darstellung der eifersüchtelnden Liebe zu Armande, die Begeisterung für den Beruf, die zunehmende Schwäche gegen das Ende als vorzüglich charakterisirte Momente des Stückes hervorzuheben. Wie leicht wäre es nicht gewesen, in falschen Pathos und Effecthascherei zu verfallen! Herr Baison begnügte sich mit der Wahrheit, die freilich im Grunde den meisten Effect macht, nur keinen gesuchten und falschen, sondern einen natürlichen und bleibenden. Als ein besonderer, sich immer mehr herausstellender Vorzug Herrn Baison's verdient seine Gabe der fließenden und doch dabei ausdrucksvollen Rede erwähnt zu werden. Wie unangenehm berührt ein Zerdehnen der Wörte und Verzerren der Sätze, welches oft die ganze Wirkung vortrefflicher Gedanken vernichtet.

Die übrigen Rollen sind weniger bedeutend. Armande, dargestellt durch Mad. Pollert, aufgeweckt, munter, kokett und doch getreu — so will es das Stück — ist, obwohl die zweite, doch eine nur wenig ausgeführte Figur des Stückes. Melchior, (Herr Wohlbrück), der zur Schürzung des Knotes verwendete Prototypus zum Tartuffe, zeigt freilich mehr Charakter als Armande, erscheint aber hier und da als deus ex machina ohne augenblicklichen Zusammenhang. Die übrigen Rollen sind vollkommene Episoden. —ch.

Bedrohung unserer Wollproduction.

Nachdem man uns lange genug damit bange gemacht hat, daß die Einträglichkeit unserer Wollerzeugung durch die starken von Jahr zu Jahr sich mehrenden Zufuhren von Australien nach England so empfindlich werden herabgesetzt werden, daß sie am Ende aufhören und die veredelte Schafzucht anstatt Gewinn zuletzt Schaden bringen müsse, wird uns ein neues Schreckgespenst von einer andern Seite her aufgestellt. In Nordamerika soll in der jüngsten Zeit, aufgemuntert durch Schutzzölle, die Schafzucht so reißende Fortschritte machen, daß dasige sanguinische Patrioten die Hoffnung hegen, ja es sogar schon als gewiß in Aussicht stellen, es werden die vereinigten Staaten von Nordamerika in 10 Jahren so viel Wolle erzeugen, daß sie nicht allein keine fremde mehr ein- sondern vielmehr einen Theil der selbsterzeugten ausführen werden. Bei dieser Hoffnung stützen sie sich zum Ersten auf die ungeheuren Landstrecken, welche diese Staaten besitzen und die aus Mangel an Menschenhänden am allerbesten und wohlfeilsten zu Viehweiden benutzt werden können. Man erzeuge da die Producte der Viehzucht so leicht und wohlfeil, daß man mit allen Ländern der Erde Concurrenz halten könne. Zum Zweiten belebt sich diese Hoffnung durch den Eifer und den Aufwand, welchen man dort neuerdings der Schafzucht zuwendet, indem man nicht allein auf mögliche Vermehrung, sondern gleichzeitig auch auf Veredlung derselben bedacht ist. Die Wichtigkeit der Sache rechtfertigt eine ernste Beschäftigung mit derselben, weßhalb in Kürze die Sachlage hier plan und klar dargestellt werden soll.

Wir stellen zuerst die Frage, ist dem wirklich also, daß Nordamerka auf seinen ausgedehnten, bis jetzt wenig Werth habenden Landstrecken eine ungeheure Anzahl von Schafen mit wenig Kosten und Mühe erhalten, folglich die Wolle über alle Maßen billig erzeugen kann? Dem Anscheine nach ließe sich hierauf ohne Weiteres mit Ja! antworten. Wir erlauben uns jedoch einige Bedenken dagegen aufzustellen, und leiten dieselben mit dem Ausspruche eines Nordamerikaners, der in seinem Vaterlande große Ländereien besitzt, ein, welchen derselbe vor einiger Zeit gegen den Schreiber dieses that. Er sagte, es werde in seinem Vaterlande die Schafzucht und insbesondere die veredelte nur nach Maßgabe der Zunahme der Bevölkerung prosperiren, weil nur damit das Land für dieselbe geeignet und geschickt werde. Dem verständigen und erfahrenen Schafzüchter braucht man hierüber keinen weitern Commentar zu geben. Das größere Publikum aber hat ihn zum Verständniß der Sache nöthig. Die Ländereien Nordamerikas sind zum größten Theile Rohdungen, enthalten aber durchweg fast lauter üppigen Boden. Auf solchen Lokalitäten aber gedeihen keine Schafe sonderlich, am allerwenigsten jedoch die Merinos. Erst muß dergleichen Land ausgebeutet und ihm ein Theil seines natürlichen Reichthums entzogen werden, ehe es für edle Schäfereien tauglich wird. Und das ist es, was jener Nordamerikaner mit seinem Ausspruch sagen wollte. Aehnliche Verhältnisse sind es ja auch, welche in Australien der Wolle eine ganz eigenthümliche Natur geben, vermöge deren sie zu vielen Fabrikaten gar nicht brauchbar ist, und wodurch sie in ihrer Qualität niedergehalten wird, so daß bis jetzt die beste noch nicht über $2\frac{1}{2}$ Sch. das Pfd. (= 85 Rtl. der Centner) in England gilt, wofür dort unsere niedrigsten dahin ausgeführten Sorten ebenfalls verkauft werden. Es sind aber auch dieselben Verhältnisse, welche dort das zeitweilige Aussterben ganzer Heerden veranlassen, wodurch die dasige Wollerzeugung immer wieder zurückgeworfen wird. In Nordamerika hat man es bis jetzt mit der Güte der besten Wolle noch nicht weiter gebracht, als was bei uns die gemeinsten Sorten sind, denn man kauft die dort erzeugten besten Sorten nicht über 20 Sgr. das Pfund, d. i. 66—70 Rthlr. den Centner, wobei noch besonders zu bemerken ist, daß dort im allgemeinen die Wollpreise höher sind und daß 66—70 Rthlr. sich zu unsern Preisern so verhalten, daß sie hier kaum 60 Rthlr. wären. Und solche dort als die beste Sorte geltend, giebt es bis jetzt daselbst nur noch äußerst wenig. — Diesen Thatsachen gegenüber können wir der Zunahme in der Wollproduktion Nordamerika's ruhig zusehen, weil wir (und ganz besonders unser Vaterland Schlesien) von dorther keine Concurrenz und keine Rivalität zu fürchten haben. Wandeln wir nur fest auf der eingeschlagenen Bahn fort so können wir auf alle die Länder in und außer Europa, welche uns in der veredelten Schafzucht nachstreben, ohne Besorgniß blicken: denn so lange sie uns nicht einholen — und dafür ist noch auf ferne Zeiten keine Wahrscheinlichkeit — so lange treten sie auch nicht als zu fürchtende Rivalen auf.

Wir haben aber auch noch eine zweite Frage zu beantworten, und das ist die: wird es dem Eifer und dem Aufwande der Nordamerikaner nicht gelingen, die dargestellten Schwierigkeiten zu besiegen? Die Antwort hierauf ist zum Theil schon gegeben. Dergleichen natürliche Hindernisse, wie die angegebenen, spotten in der Regel aller Anstrengung und alles angewandten Verstandes des Menschen, und sie werden es im vorliegenden Falle um so mehr, als dort das ganze Schäfereiwesen noch in der Kindheit ist. Sonach wird noch manches Jahr dahin gehen, ehe Nordamerika wirklich edle Wolle erzeugen, der Zeitraum aber, wo es diese in ausreichender Menge gewinnen wird, um seinen eigenen Bedarf zu decken, ist noch länger, und wir haben daher gegründete Hoffnung, jenen Staat noch lange als unsern Kunden, sei es auch nur mittelbar zu behalten.

E.

Ueber die Zinkproduction in Schlesien — Vergangenes und Zukunftiges.

Nachdem mit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch den aus England hierher übertragenen neuen Betrieb zur Benutzung der Steinkohlen als Brennmaterial bei den Hütten-Arbeiten im Großen, die Anregung zu dem mächtigen Aufschwunge gegeben war, der sich seit dieser Zeit von hier aus weiter über Schlesien, die benachbarten polnischen und österreichischen Provinzen und ganz Deutschland verbreitete, verfolgte die einmal angeregte industrielle Thätigknit an verschiedenen Orten selbstständig auch andere Richtungen, deren manche, von glücklichen Umständen begünstigt, den später gegen theils häufig in fortschreitender Entwickelung gehemmten Muster-Anstalten, von denen die ursprüngliche Anleitung hier zu Lande ausgegangen war, noch zuvorkamen.

In dieser Bewegung, zu welcher die großartigen Anlagen in Gleiwitz und Königshütte den Impuls gegeben hatten, hob sich der Hütten-Betrieb zunächst rings umher auf den großen Herrschaften der Grafen Henkel von Donnersmark, Colonna, jetzt Renard, und der Fürsten von Hohenlohe und Pleß, blühend empor. Ohne jedoch auf den anziehenden Stoff einer Geschichte des Hütten-Betriebes in Oberschlesien weiter einzugehen, liegt es nur in der Absicht dieses Aufsatzes, zu erwähnen, daß in Folge der gedachten Anregung, welche auch den Fürsten von Pleß veranlaßte, seine Hüttenwerke theils zu vermehren, theils zu verbessern, und dazu auch den Hütten-Inspector Kiß aus dem Wernigerodischen (Vater des königlichen Hütten-Inspectors gleiches Namens zu Gleiwitz und des Bildnerei-Professors Kiß zu Berlin) nach dem Hüttenwerke Paprozan zu berufen, derselbe bewogen wurde, durch den Inspector Kiß auch den Glas-Factor Ruhberg, gleichfalls aus Wernigerode, in seinen Dienst ziehen zu lassen, um bei der Glashütte zu Wessolla die Feuerung mit Steinkohlen einzurichten.

Als Ruhberg seine Aufgabe gelöst hatte, kam er, im Verkehr mit seinem Landsmann und Freunde Kiß, auf den Gedanken, den sogenannten Gichtschwamm (Ofenbruch)*), den er in Paprozan erblickte, auf das Beiden unbekannte, darin vermuthete Metall (den Zink) zu benutzen. Er soll mit seinen Versuchen hierzu etwa um das Jahr 1796 begonnen und muß bald glückliche Resultate erlangt haben, da er nach mehreren Jahren aus seinen Versuchs-Arbeiten schon einen kleinen Vorrath des erhaltenen Zinks hatte aufsammeln können, so daß er sich um Absatz desselben bemühete.

War diese Bemühung vorerst aber auch vergeblich, so schreckte ihn dies doch nicht ab, sein Verfahren zur Darstellung von Zink aus dem Ofenbruch im Kleinen fortzusetzen, und bald sollte er wenigstens die Freude haben, zu sehen, daß er nicht unnütz gearbeitet hatte.

Als nämlich Nepoleon's Decret von Berlin ganz England in Blokade-Zustand erklärte, und der unglückliche Krieg von 1806/7 auch Preußen zwang, dem Continental-Systeme beizutreten, entstand plötzlich auch hier Nachfrage nach Zink.

Aus diesem Umstande könnte man schließen, daß der Zink, welcher so lange irgendwie (zur Färberei, in den Apotheken, zu Feuerwerken) gebraucht sein mochte, von England eingeführt war. Wenigstens geht aus der Geschichte des Messingwerkes Hegermühle hervor, daß früher auch Zink aus Ostindien eingeführt wurde, doch leitet der hohe Preis des Zinks zu jener Zeit auf die Vermuthung, daß derselbe ursprünglich in China erzeugt und benutzt und erst von dort weiter nach Ostindien eingeführt wurde, welche Vermuthung auch dadurch wahrscheinlich wird, daß später der schlesische Zink in Quantitäten nach diesem Lande geführt wurde, welche sich nur aus der Annahme erklären lassen, er sei dort schon früher als bei uns erzeugt und verwendet worden, unserem Zink aber durch seinen so viel niedrigeren Preis die Bahn gebrochen, dahin zurückzugehen, wo vorher Zink für uns ausgeführt war.

Namentlich waren es die Handelsjuden aus Brody, welche dem Glas-Factor Ruhberg seinen Zinkvorrath, der bereits auf 10 Ctr. gestiegen war, zum Preise von etwa 30 Rtl. pro Ctr. abkauften und die außerdem noch dringend große Bestellungen für die Folge machten.

Ruhberg baute nun sogleich auf dem Fundamente eines abgebrochenen Glas-Ofens einen Zinkofen mit der Einrichtung, wie sie im Wesentlichen noch heute besteht, welchem ersten Ofen bald die Anlage von noch mehreren folgte.

*) Der Ofenbruch setzt sich bei den Oberschlesischen Hohöfen, welche zinkhaltige Eisenerze verblasen, an der Mündung derselben (der Gicht) an und hat daher auch den Namen Giftschwamm. Daß derselbe also zinkhaltig sei, geht schon aus dem Gesagten hervor.

Da nun der Ofenbruch bis dahin noch gar keinen Werth gehabt hatte, auch in der ersten Zeit noch mit 4 gGr. Courant für den Ctr. angekauft werden konnte und dabei einen Gehalt von gegen 80 pCt. Zink ausgab, der Preis eines Centners Zink aber auf etwa 30 Rtl. stand, und sich noch lange Jahre zu dem dreifachen oder doppelten des heutigen Preises hielt, so ergiebt sich hieraus, daß, wenn auch die Erzeugungskosten des Zinks damals bedeutend mehr als heute betrugen, der Ertrag aus seiner Darstellung doch ungeheuer sein mußte.

Als aber der Vorrath des seit alter Zeit bei den Hohöfen verstürzten Ofenbruches durch den starken, fortwährend steigenden Verbrauch aufgezehrt war, ging man den wichtigen Schritt weiter, auch den Gallmei (das Zinkerz) zur Zinkgewinnung zu benutzen.

Da nun die königl. Berg- und Hütten-Verwaltung von dem Gallmei, als Regal, den Zehnten bezieht und damals Lieferungen von Zink nach Hamburg zu einem Preise übernommen hatte, für welchen dieselbe ihn vom Fürsten von Pleß nicht erhalten konnte, so beschloß sie die Anlage einer Zinkhütte zur Verarbeitung ihres Gallmeizehnten und schritt rasch zum Bau, der bald beendigt wurde.

Für die Manipulation zum Betriebe dieser ersten königl. Zinkhütten aber wurde auch ein Arbeiter von Wessolla angenommen (der Zinkmeister Siobro) und der Betrieb endlich unter der Leitung des damaligen Ober-Hütten-Verwalters von Schlesien, jetzigen geh. Ober-Bergraths Karsten und unter der speciellen Ausführung des Hüttenmeisters Freitag zu der Entwickelungsstufe geführt, auf welcher wir ihn seitdem erblicken. So erhob sich im Jahre 1808 zu Königshütte die Lidognia-(Zink) Hütte, nach der Gemahlin des Hrn. Dr. Karsten, Lida, polnisch Lida'sfeuer genannt, zu welcher 1810/11 noch eine zweite gebaut wurde.

Nicht minder bemächtigten sich thätige und einsichtsvolle Privatunternehmer dieser neuen Production, welche unzählige Schachte, zur Gewinnung des Gallmeis, der Steinkohle und des Thons, in die Tiefen der Erde senkte, und auf ihre Oberfläche eine Menge von feurigen Hütten hinstellte, deren Rauch selbst die angrenzenden Wald- und Landstücke schwarz färbt und den blauen Himmel mit dunkeln Wolken umzieht, aber aus den Gruben der Unterwelt durch Läuterungsgluth und unter Wolken von Ruß eine Fluth von Geld herbeileitete, mit welchem der Nerv für das üppige Treiben eines Lebens in der Industrie gegeben war.

Blicken wir aber auf Ruhberg zurück, so muß man demselben in der Erwägung, daß er bei der Darstellung des Zinkes, wegen der Eigenthümlichkeit dieses Metalles, nach seiner Herstellung aus dem Erze, in Dampfform überzugehen, die Erfahrungen aus der Behandlung anderer Metalle und des Glases, von welchem er doch ausgehen mußte, da der Zink und sein Verhalten ursprünglich ihm fremd waren, gar nicht anwenden konnte, ein hohes persönliches Verdienst zugestehen. Aber seine Erfindung hatte auch für die Provinz und den Staat einen unermeßlichen Werth; denn sie schaffte in der Zinkproduction eine neue Quelle des National-Reichthums. Colossale Geldsummen flossen in Strömen vieler Millionen nach Oberschlesien, welche, nachdem vielen Tausend Berg-, Hütten- und Fuhrleuten mit ihren Aufsehern und Beamten, Bau-Handwerkern, Schiffern gewährtem Erwerbe, und nachdem auch Spediteuren und Kaufleuten verschafften großen Gewinn, in den Händen der verdienstvollen Unternehmer und glücklichen Speculanten noch Reichthümer zurückließen, welche dieselben als Magnaten der Industrie in die Reihen der Großen des Landes stellten.

Ruhberg aber, der seinem Herrn einen ganz unvorhergesehenen Ertrag aus seiner Erfindung erworben hatte, welcher hingereicht haben soll, allein die auf den Fürsten von Pleß gekommenen Lasten und Kosten des schweren Krieges zu tragen, gewann, dem Vernehmen nach, für sich nichts, als die stille Fortführung einer höchst bescheidenen, beschränkten Existenz. Doch finden die reichen Erben seiner Erfindung sich vielleicht noch einmal aus freiem, edelm Antriebe bewogen, wenigstens sein Andenken durch ein kleines Denkmal ehrend zu erhalten. Jedenfalls mögen wenigstens diese schwache Zeilen daran erinnern, ihm in der Geschichte des Zinkes den gebührenden Ehrenplatz zu bewahren.

Es läßt sich aus dieser Erfindung die Lehre ziehen, daß Manches, was geringschätzig übersehen wird, bei sorgsamer Beachtung und angemessener Benutzung reichen Gewinn bringen kann; wie es mit dem Ofenbruch geschah, den man so lange Jahre als eine werthlose, nur den Hochofen-Betrieb belästigende Substanz ansah, mit welcher man die Wege ausfüllte, und aus dessen Benutzung gleichwohl diejenige Production entsprang, welcher Oberschlesien seine größten Reichthümer verdankt.

Ist es aber nicht das gleiche Verfahren, wenn die Wolken der Gichtdämpfe, welche nicht den hundertsten Theil ihres Zinkgehaltes an der geringen Gichtfläche absetzen, aus so vielen Hohöfen ins Blaue geblasen werden, statt daß dieser Zinkgehalt, sofern man ihn nur gewönne, sich in schweres Gold verwandeln ließe?

Daß dies aber geschehen kann, ist schon in den Schlesischen Provinzial-Blättern, Mai und Juni-Heft dieses Jahres und zwar in dem Aufsatze: „Ein Schlesischer Stein der Weisen" ausgesprochen, welcher die Erklärung enthält, bereit zu sein, auf Verlangen das Verfahren dazu einem Vereine anzugeben. Es ist dies derselbe Artikel, auf welchen die Schlesische Zeitung aufmerksam macht, indem sie, die doch kein näheres Interesse dabei hat und eben nicht geneigt scheint, den Verfasser durch freigebiges Lob eitel zu machen, die Wichtigkeit jener Anregung gleichwohl richtig erkannt und mit ehrenwerther Beachtung der vaterländischen Industrie hervorhebt.

Das Unternehmen, die Masse des von den oberschlesischen Hohöfen verdampften Zinks festzuhalten, wird aber nicht allein einen noch unübersehlichen neuen Gewinn und der ganzen Eisenproduction und Erzförderung bei Erhöhung des Werthes der Brenneisen-Erze einen neuen Aufschwung geben, sondern es dürfte auch wahrscheinlich noch andere neue Resultate liefern.

Das Schicksal von Ruhberg und seiner Erfindung enthält indeß noch eine andere Moral, welche dem, der sie sucht, nicht zu versteckt liegen dürfte.

Hier aber wird nochmals erinnert, welche Macht die Berg- und Hütten-Producenten Oberschlesiens bilden müßten, wenn sie, statt der verderblichen Concurrenz unter sich, aus der Zersplitterung in eine Vereinzelung der Schwäche, welche gewöhnlich aus Eigennutz entspringt, dessen Berechnungen doch so oft ihr Ziel verfehlen, so fern sie sich entschließen könnten, ihre Interessen, Kräfte und Einsichten für einen gemeinsamen Zweck innig und fest zu vereinigen. Eisengießerei bei Gleiwitz, am 1sten August 1844.

W. Kreyher.

Breslauer Rundschau.

Zweiter Artikel.

Wer an der Schweidnitzer Barriere offne Augen hat, sieht Neu-Breslau regelmäßig vor sich liegen: zur Linken die Lehmgrubner und Neudorfer, gradeaus die Kleinburger, zur Rechten die Höfchener (längs des Grabens) und die Gabitzer Straße. Diese fünf Straßen müssen Hauptstraßen werden, wenn nicht Alles verpufft werden soll. Nun sind freilich auch bei den Anfängen dieser Straßen schon wieder große Fehler gemacht worden. Die Gabitzer und die Neudorfer Straße haben keine grade Verbindung mit der Altstadt, doch ließe sich vielleicht durch nicht zu große Opfer die Erstere gradedurch bis zur Gartenstraße führen, wenn es auch bei der letztern zu kostspielig werden würde, da die rechte Zeit, wo die Brandstellen billig zu acquiriren waren, unbenutzt vorübergegangen. Die Höfchener Straße würde in grader Linie auf die jetzige Gabitzer Gasse, zwischen den Häusern 13 und 14 der Gartenstraße, treffen. Als erste Queerstraße ist unumgänglich nöthig eine Straße vom Oberschlesischen Bahnhofe über die Teichäcker, queerüber die Lehmgruber Straße, entlang der Heynschen Besitzung in Neudorf, wo sie dann die Neudorfer Straße bis zur Schweidnitzer Barriere läuft, hinter den Gärten der Häuser Gartenstraße 20—14 weg, wo sie wieder ein Stück Gabitzer Gasse läuft, dann hinter den Gärten der Häuser Gartenstraße 8—1 weg zur Gräbschener Gasse und — vielleicht fort bis zum Freiburger Bahnhofe. Die ferneren Queerstraßen wird das polizeiliche Bedürfniß dictiren; allein daß sich hier etwas Regelmäßiges machen läßt, wenn immer rechtzeitig angegriffen wird, ist wohl nicht zu leugnen. Kümmert sich aber Niemand darum, was und wie es werden soll, so wird es eben nichts, wie bereits der traurige Anfang der Kleinburger Straße zeigt: ein schön gebautes Haus hinter der Schweidnitzer Barriere, das aber weder mit der Chaussee, noch mit dem daran laufenden Gemeindewege, noch mit der oben angegebenen ersten Queerstraße, noch überhaupt mit irgend einem Gebäude im Winkel, oder in der Flucht steht! Nun wird Mancher sagen: das ist Polizeisache! Wahr, aber nicht ganz; weil der Polizei die Hauptsache fehlt — die Mittel zum Ausgleichen divergirender Interessen. Wohl aber können die Stadtverordneten die geeigneten Anträge machen, damit der Magistrat die Iniative ergreife in Sachen, die später dem Ganzen zum großen Vortheil gereichen müssen, wenn sie rechtzeitig unter die Scheere genommen werden.

Sieht man von der niedern Erde zur Höhe, d. h. von der Tiefe hinter Liebichs Garten nach den Kleinburger Hügeln hinauf, so lacht ein schönes Bild herüber, nicht von dem gegenwärtig kahlen Felde, sondern von dem dort zur Ausführung zu bringenden Project — eines der schönsten, die in Neu-Breslau auszuführen sind. Der Grund dieses Bildes ist etwas tiefer zu suchen. — Es giebt bekanntlich unfern des ehemaligen Schweidnitzer Thors ein altes hölzernes, vermorschtes und unscheinliches Gebäude — die Kräuterkirche vom Volke genannt. Daß dieses veralte Gebäude immer unansehnlicher wird, je mehr es die baulustigen Nachbarn mit Prachtpalästen umstellen, dürfte ziemlich Allen einleuchten. Nun ist diese alte Kirche aber auch baufällig und — die Hauptsache — für ihren Zweck gänzlich unpassend, da sie viel zu klein ist für die große Anzahl evangelischer Gemeinden, die sich gastweise zu ihr halten. Ueberdem haben die Geistlichen keine Wohnung; die Verstorbenen keinen Begräbnißplatz an der Kirche: kurz, es vereinen sich alle Umstände, diese alte Kirche wegzuwünschen, einen schönen freien Platz zu schaffen, der später sehr nützlich werden muß; durch Verkauf des für einen etwaigen Bau einer Pfarrwohnung reservirten Platzes eine gute Summe für den anderweitig auszuführenden Bau zu verschaffen und — das ganze System, was bei dem, wie bisher geschehen, auseinandergehen muß, zusammen zu halten zum Besten Neu-Breslaus, zum Wohle der neuen Kirche.

Das bisher geschehene Tadelnswerthe übergehend, soll nur bemerkt werden, daß die wohlhabenden evangelischen Gemeinden — irrt Ref. nicht, so sind es 22, — die sich bisher zur sogenannten Kräuterkirche gehalten, die sehr preiswürdige Idee faßten, an den Kleinburger Hügeln, also ziemlich in der Mitte der Gemeinden, eine schöne neue evangelische Kirche nebst Pfarr- und Küsterwohnung zu bauen, wodurch das System der Salvatorkirche auf etwa 4 Parochianen herabsinken würde. Mit der Ausführung jener löblichen Idee des Kirchenbaues wird mithin die Kräuterkirche für die Altstadt zur Last und es haben daher die Vertreter der Stadt eine doppelte Pflicht, diese Angelegenheit vor allem zu ordnen. Wie leicht es aber den Gemeinden wird, die gute Idee eines neuen Kirchenbaues praktisch auszuführen, erhellt aus folgendem. Den Grund zur Kirche, zum Kirchhofe und den nöthigen Gebäuden, schenkt, wie verlautet, ein hiesiger hochachtbarer Eigenthümer. Auch sorgt er dafür, daß die vielen Hochzeits-, Tauf- und Kirchgäste in einem Wintergarten-ähnlichen Etablissement die beste Aufnahme finden, wenn sie vor oder nach den kirchlichen Handlungen harren müssen. Ziegeln und Sand zum Bau haben die Gemeinden auf ihren Territorien billig und Fuhren und Handdienste werden sie sich nicht hoch anrechnen, wenn sie zu Zeiten, wo die Erdarbeiten ruhen, gefordert werden. Die Bausumme dürfte sich sonach, auch bei sehr schönen Gebäuden und einer großartigen Kirche im gothischen Styl, nicht hoch belaufen und durch Aktien, die unter den Parochianen des neuen Systems ausschließlich unterzubringen seien, leicht gedeckt werden. Die Rückzahlung und sehr baldige Befreiung von allen Stolgebühren, Beichtgroschen und anderen widerlichen, mit einem wahrhaft erbaulichen Gottesdienste unvereinbaren Geldgebereien, dürften aber bequem zu erreichen sein.

Fr. M.

Literatur.

Der Mäßigkeits-Streit unter den Thieren. Ein tragi-komisches Heldengedicht in 4 Gesängen. Nebst 3 historischen Beilagen aus den Apokryphen, von S. F. G. S. 16 Seiten in groß Duodez. 2 Sgr. Breslau bei Leopold Freund.

Ein empfehlenswerthes Büchlein; den Enthaltsamkeits-Freunden gewiß willkommen und ganz geeignet für die, welche über die vielbesprochene Mäßigkeitsfrage nicht gern Viel, aber doch Etwas lesen möchten. Obwohl in das Gewand der Fabel gekleidet, tritt der eigentliche Sinn doch augenblicklich hervor. Der erste Gesang mit der Ueberschrift: „Die Verführung" deutet auf die Natur des Branntweins und seine schnelle Verbreitung als Getränk; der zweite, „Die Klage", stellt das aus dem Branntweingenuß entstandene Elend deutlich vor die Augen; der dritte, „Vertheidigung", bringt die Gründe, mit welchen bisher die Mäßigkeits-Reform bestritten wurde, und welche, in Folge der hier recht gelungenen Darstellung, sofort als nichtig erscheinen; der vierte Gesang endlich, „Die Entscheidung" überschrieben, ist zwar mehr als passender Schluß des Ganzen zu betrachten, enthält aber zugleich eine kurze und treffende Zurückweisung derer, welche die Unterdrückung der Branntweinvöllerei durch administrative Maaßregeln vom Staate fordern.

Die Beilage „aus den Apokryphen" enthält 3 einzelne Gedichte paränetischen Inhalts mit den Ueberschriften: „vom Bel zu Babel", „vom Drachen zu Babel", „Daniel in der Löwengrube." Diese bekannten Erzählungen sind hier in Beziehung auf die Enthaltsamkeits-Sache bearbeitet.

W.

Handelsbericht.

Stettin, 23. August — Getreide. Für Weizen zeigte sich gestern einige, wenn auch nur beschränkte Frage, welche sich indeß heute nach Eintreffen der Londoner Post vom letzten Freitag wieder verloren hat, so daß sich hier die Preise noch ziemlich auf demselben Standpunkt befinden, den sie in voriger Woche inne hatten. Von gelbem schlesischen ist gestern ein Pöstchen zu 42 Rtl. gekauft worden, heute jedoch dergl. zu 42—40 Rtl. angetragen; weißer schles. ist zu 46 Rtl. zu haben. Von großer schles. Gerste ist etwas zu 28 Rtl. angetragen, indeß keine besondere Beachtung dafür; ein Posten Bruchwaare ist mit 24 Rtl. bezahlt worden.

Samen. Nachdem sich unsere Oelmühlen jetzt ziemlich versorgt haben, hat die Kauflust merklich abgenommen, um so mehr, als auch der Export nicht bedeutend ist.

Actien-Course.

Breslau, vom 26. August.

Die meisten Eisenbahnactien sind bei nur mäßigem Geschäft an heutiger Börse etwas im Preise gestiegen und schlossen flau.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 113 1/2 Br. Priorit. 103 2/3 Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 107 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 109 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 107 1/4 u. 1/6 bez. und Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 1/12 bis 108 5/6 bez u. Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 101 2/3 bez.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109 5/6 bis 7/12 bez. u. Gld.
Sächs.-Bayersche Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104 1/4 bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102 1/2 G.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 111 Br.
Livorno-Florenz p. C. 114 Br. 113 Gld.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Da im Monat September unsere Rechnung geschlossen, und der Jahresbericht für 1844 dem Vereine vorgelegt werden soll, so ersuchen wir ergebenst diejenigen Herren Distrikts-Bevollmächtigten, die ihre eingezogenen Gelder für Actien noch nicht an unsere Kassen-Verwaltung eingesandt, solche gefälligst, sowie ihre Berichte, an unsern Cassirer Herrn Prem.-Lieutenant Simba a. D. sobald wie möglich einzuschicken.

Breslau den 26. August 1844.

Der Vorstand des Vereins.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute wurde meine geliebte Frau, Elise geb. Studt, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Mangschütz am 24. August 1844.

Kellner, Pastor.

Todes-Anzeige.

Heut früh um 11 Uhr entschlief nach langen Leiden an einem gastrisch-nervösen Fieber unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Julie Engelmann, geb. von Woyersch, was wir unsern lieben Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst anzeigen.

Trachenberg den 25. August 1844.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 25sten d., früh 9 Uhr endete nach achttägigen, schweren Leiden der hiesige Tuchkaufmann Gottlieb Fiebig sein mühevolles Leben, was hiermit anzeigen:

seine hinterbliebenen Freunde.

Breslau den 26. August 1844.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 27sten: „Lucrezia Borgia." Tragische Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. Lucrezia, Mad. Köster als 5 Gastrolle.

Mittwoch den 28sten, neu einstudirt: „Der reiche Mann oder die Wasserkur." Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. August, Herr Baison. Hierauf neu einstudirt: „Nach Sonnenuntergang." Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von Georg Lotz. Baron von Abendstern, Herr Baison, als fünfte Gastrolle.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Reinerz sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen:

Von Fr. Caroline Raue 1 Rtl.; vom Hrn. Partikulier Raue 1 Rtl.; vom Herrn Scholz 7 Sgr. 6 Pf.; vom Hrn. Professor Dr. G. 3 Rtl. und ein Paket Kleidungsstücke; von C. A. 3 Rtl.; vom Hrn. Kaufmann Anton Kny 5 Rtl.; von dessen Kindern aus der Spaarbüchse 2 Rtl. 5 Sgr.; von R. C. 1 Rtl.; von v. W. auf W—d—f. 6 Rtl.; von K. 15 Sgr.; von M. 20 Sgr.; von einem Ungenannten ein Päckchen Sachen; von G. M. 15 Sgr.; vom Maurermeister Herrn Fink 1 Rtl.; von E. T. 15 Sgr.; von B. 2 Rtl.; vom Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Präsident Hundrich 3 Rtl.; von Herrn Pr. F. 1 Rtl.; von W. S. 1 Rtl.; von Hrn. Partikulier Milde 1 Rtl.; von E. H. 5 Rtl.; von Fräulein Tscheggei 15 Sgr.; von T. K. 15 Sgr.; von H. H. 1 Paket Kleidungsstücke; von einem Ungenannten 15 Sgr.; von Madame Oppenheim 3 Rtl.; von H. F. 1 Rtl.; von Hrn. D. Labitzke 3 Rtl.; von der Frau Justizräthin Schaubert 1 Rtl.; von C. D. 1 Rtl.; von A. 2 Rtl. von C. v. W. zu B. 5 Rtl.; von W. S. 2 Rtl.; von einem Ungenannten 1 Rtl.; vom Maurermeister-Aeltesten Herrn Hettler 2 Rtl.; von der Wohlthätigkeit 15 Sgr.; von J. j. 1 Rtl.; von dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsident Herrn Kuhn 10 Rtl.; von v. R—w 2 Rtl.; vom Herrn Hofrath Dr. W—r 1 Rtl.; von C. v. W. 10 Rtl.; vom Commerzienrath Herrn Fränkel 5 Rtl.; von M. W. 1 Rtl.; von A. W. 1 Rtl.; von R. 2 Rtl., zusammen 94 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf.

Breslau den 23. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Landeshut sind an milden Gaben ferner bei uns eingegangen:

Von P. M. 1 Rtl.; von Hrn. Kaufmann Fiebig 1 Rtl.; von Herrn Partikulier Raue 1 Rthlr.; von Frau Caroline Raue 1 Rtl.; von Herrn Scholz 7 Sgr. 6 Pf.; von C. A. 2 Rtl.; von Herrn Anton Kny 3 Rtl.; von dessen Kindern aus der Spaarbüchse 2 Rtl. 5 Sgr.; von K. 15 Sgr.; von M. 20 Sgr.; von Hrn. Maurermeister Fink 1 Rtl.; von E. T. 15 Sgr.; von B. 2 Rtl.; von Herrn Rauer 15 Sgr.; von W. S. 1 Rtl.; von G. M. 15 Sgr.; von Herrn A. Lampe 1 Rtl. nebst einem Paket Sachen; vom Schlossermstr. H. F. Stage 1 Rtl.; von einem Ungenannten 15 Sgr.; von H. B. F. 1 Rtl. 15 Sgr.; von Hrn. D. Labitzke 3 Rtl.; von v. H. 2 Rtl.; von Hrn. Kaufmann H. W. Tietze 5 Rtl.; von der Frau Justizräthin Schaubert 1 Rtl.; von A. 2 Rtl.; von C. v. W. zu S. 5 Rtl.; vom Maurermeister-Aeltesten Herrn Hettler 2 Rtl.; aus Liebe 15 Sgr.; von dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsident Herrn Kuhn 10 Rtl.; von dem hiesigen Drechsler-Mittel für die in Landeshut abgebrannten Drechsler 6 Rtl.; von Herrn Hofrath Dr. W—r 1 Rtl.; von S. 1 Rtl.; von Herrn Commerzien-Rath Fränkel 5 Rtl.; von M. W. 1 Rtl.; von A. W. 1 Rtl.; von R. 2 Rtl., zusammen 69 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Breslau den 23. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwitz hierselbst in der Zeit vom 1. Juli 1842 bis letzten Juni 1843 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen am

31. October d. J. Vormittags 9 Uhr

in dem Pfandlokal des Pfandleihers Brunschwitz, Ketzerberg No. 6 hierselbst, durch unsern Auctions-Commissarius Manning versteigert werden. Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termin einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner, in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau den 5. August 1844.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Nachbenannte gefundene und herrenlose Sachen ersten Quartals 1844 werden hiermit aufgeboten, nämlich:

1) eine Spannkette;
2) 12 Stück buntkattunene Taschentücher;
3) ein kleines hölzernes Wännchen;
4) ein Kober von Wurzeln mit einem kleinen Bilde und einer Toilette;
5) eine kleine Brieftasche mit einer zerbrochenen Scheere;
6) ein Bund Reifenstäbe;
7) ein großes Waschschaff;
8) eine leinene Tasche, werthlos, mit 3 Sgr. 5 Pf.;
9) eine große Thüre aus Eisenstäben;
10) ein Tragetuch, eine Schürze, drei leinene Lappen, ein Kloben Buchenholz;
11) in einem Körbchen 2 Frauenjacken, 1 Rock und 1 leinener Sack;
12) 2 Paar Halbstiefeln in ein Tuch eingebunden;
13) ein Muff mit rothseidenem Futter;
14) ein blauer Damenhutschleier;
15) ein Käftchen mit Schloß;
16) ein Säckchen mit Erbsen;
17) ein lederner Geldgurt;
18) ein zusammengedrückter Hut;
19) ein Livree-Rock, dunkelblau mit lichtblauem Kragen;
20) ein Paar werthvolle Strumpfbänder;
21) ein Damen-Arbeitsbeutel mit einem Gestricke, einer silbernen Stricknadelscheide und einem weißen Schnupftuch;
22) eine bunte baumwollene Schürze und eine alte seine Weste;
23) ein Salzfaß, ein Wasserschöpfer von Kupfer und ein kleines Schüsselchen von Zinn;
24) 7 1/4 Ellen bunte Leinwand;
25) ein altes Wagen-Spritzleder;
26) 3 Theelöffel von Silber, 1 Zuckerzange und eine Putzscheere von Stahl;
27) eine Bierkufe;
28) eine Wandlampe;
29) eine Cigarrentasche mit Perlenstickerei;
30) eine Radwer;
31) ein 1 Fuß langes Stück kiefern Stammholz;
32) eine Scheere, zwei Wagennägel, zwei Ketten mit Wirbeln, eine messingene Klingel, eine blaue Schürze;
33) 7 gestickte Kindermützchen von Gace und Moll;
34) eine Radwer;
35) ein roher Leinwandsack mit 4 Düten Farben;
36) eine alte blautuchene Jacke, ein Paar leinene Beinkleider und zwei alte Hemden;
37) ein schwarzscheckiger Kettenhund, jetzt dessen Loosung;
38) ein Pelz von grauem Nanking mit Schoppenstücken.

Die Eigenthümer dieser Sachen und Geldbeträge werden daher aufgefordert, in dem am **24. September 1844 Vorm. 10 Uhr** vor dem Herrn Referendarius Mutzel in unserm Parteienzimmer anstehenden Termine ihre Eigenthums-Ansprüche geltend zu machen und nachzuweisen, widrigenfalls diese Sachen und Geldbeträge den Findern oder den in deren Stelle tretenden öffentlichen Kassen als Eigenthum werden zugesprochen werden.

Breslau den 8ten August 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Der Tagarbeiter Johann Carl Ast von hier ist durch zwei gleichlautende Erkenntnisse wegen gewaltsamen und zwar dritten Diebstahls ordentlich mit Ausstoßung aus dem Soldatenstande und Unfähigkeits-Erklärung zu öffentlichen Aemtern, ferner mit Verlust der National-Kokarde, mit einer körperlichen Züchtigung von 40 Peitschenhieben an 2 auf einander folgenden Tagen, mit einer 18monatlichen Zuchthausstrafe und demnächstiger Einsperrung bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbs und der Besserung belegt worden.

Breslau den 22. August 1844.

Königl. Inquisitoriat.

Subhastations-Patent.

Das unter No. 531 zu Schmiedeberg belegene, mit Einschluß der dazu gehörigen Apotheker-Gerechtigkeit nebst Utensilien auf 9540 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf. gerichtlich geschätzte Haus soll

am 4. März 1845 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Taxe und letzter Hypothekenschein liegen in der Registratur zur Einsicht vor.

Das Königl. Land- und Stadtgericht zu Schmiedeberg.

Bekanntmachung.

Zu Folge hoher Bestimmung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Oppeln sollen einige Bauarbeiten bei der Coseler Oder-Schiff-Schleuse zur Ausführung gebracht werden.

Es wird daher die gedachte Oder-Schleuse während der Zeit vom 15ten September bis incl. den 12ten October a. c. nicht zu passiren sein, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Cosel den 23. August 1844.

Der Königl. Wasserbau-Inspektor. Gabriel.

Auction.

Am 28sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23. August 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Mühlen-Verkauf.

Das mir hier gehörende Mühlen-Etablissement an dem schiffbaren Fluß Passarge gelegen, von welchem die Mühle getrieben wird, vollständig eingerichtet mit 4 Mühlengängen, 1 Graupengang, 1 Oel-, Schneide- und Lohmühle, neuerbauten Mühlengebäude, Wirthschaftsgebäude und Garten, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. — Wassermangel tritt nie ein und es ist die Wasserkraft genügend, mindestens noch 8 bis 10 Mahlgänge anzulegen. Außer 9 Rthlr. für Canon und Wasser-Zins sind für die Mühle und sonstige Gebäude keine Abgaben zu leisten. Kauflustige ersuche ich, sich bis zum 1sten October a. c. bei mir zu melden.

Braunsberg in O/Pr. den 16. Aug. 1844.

L. Schauinsland Wittwe.

Ein in einer Provinzialstadt, ohnweit Breslau gelegenes Grundstück mit Brennerei, bestehend aus einem Vorder- und Hintergebäude, einer Brennerei nebst den dazu gehörigen Utensilien, einer massiven Kegelbahn, sämmtliche Gebäude massiv und in ganz gutem Zustande, in circa 7 Morgen Feld- und Gartenland 1ster Klasse ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres im Commissions-Comtoir des C. S. Gabriell, Schweidnitzer und Carlsstraßen-Ecke No. 1.

Ein in der Friedrich-Wilhelmsstraße gelegenes Grundstück mit ganz neugebauten Vorder- und 2 Hinterhäusern, bei dem bereits die Genehmigung zur Errichtung einer Töpferei vorhanden, ist bei mäßiger Anzahlung durch mich sofort zu verkaufen.

C. S. Gabriell, Commissionair, Carlsstraße No. 1.

Ländliche herrschaftliche Besitzungen, in der Nähe von Breslau, so wie bei Schweidnitz, Neumarkt, Herrnstadt, Winzig, Frankenstein, Nimptsch, Ohlau und Charlottenbrunn, mit massiven neuen Wohnhäusern, schönem Garten, Wiesen, Holz und Ackerland, im Preise von 3000 bis incl. 15,000 Rthlr., habe ich sofort zu verkaufen. Die richtigen Anschläge sind bei mir einzusehen.

Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke 23.

Bei dem Dominium Koberwitz, Breslauer Kr., wird zu Michaelis d. J. die Milchpacht offen, und können sich mit guten Attesten versehene, cautionsfähige Pächter beim dasigen Wirthschafts-Amte melden.

Mehrere Gebett Betten

sind billig zu verkaufen: Schmiedebrücke No. 51 im weißen Hause zwei Treppen.

6-, 7-, 8- und 9000 Rtlr.

sind auf sichere Hypothek, allenfalls auf eine zweite, zu vergeben, bald oder Michaeli c. durch J. E. Müller, Kupferschmiedestraße No. 7.

Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (**Breslau G. P. Aderholz**) zu bekommen:

Handbuch

zur

Vorbereitung und zum praktischen Gebrauch

für preußische Juristen und für preußische Justiz-Subaltern-Beamten,

von

A. Alker,

Land- und Stadtgerichts-Rath.

1s Heft. Med. 8. Subscriptionspreis 7 1/2 Sgr.

Das Ganze wird aus 12 bis 15 Heften bestehen, welche rasch nach einander folgen werden. Nach Vollendung des Werkes tritt ein erhöheter Ladenpreis ein.

Bei Ernst Günther in Lissa ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (Breslau bei **G. P. Aderholz**) zu bekommen:

Die Jagdkunde.

Für den Standpunkt der Dilettanten bearbeitet.

8. geh. 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens ist zu haben:

Der Bote,

Volkskalender für 1845.

Ausgabe mit dem schönen Kunstblatte: **„heilige Familie"**, geheftet à 11 Sgr., und mit Papier durchschossen 12 Sgr. — mit dem Kunstblatte: **„Vaterglück"** à 12 1/2 Sgr. Der reiche, eben so unterhaltende als belehrende Inhalt, als auch die wirklich schönen Kunstbeilagen erwerben diesem Kalender von Jahr zu Jahr mehr Abnehmer. — Eine sehr werthvolle Beigabe dieses Jahrganges ist: **„die Beschreibung der einheimischen wildwachsenden Giftpflanzen"** mit 13 sauber lithographirten Abbildungen.

Neueste Musikalien aus Wien.

Strauss, J. Waldfräuleins Hochzeits-Tänze (nach der Ballade von Freih. v. Zedlitz) f. Pfte. 15 Sgr. zu 4 Händen 25 Sgr.

— — **Salon-Polka** f. Pfte. 7 1/2 Sgr. zu 4 Händen 10 Sgr.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek

von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße 13, Ecke Schuhbrücke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Pensions- und Schul-Anzeige.

Da es noch wenig bekannt sein dürfte, daß wir durch die Erweiterungen des freundlichen Lokals zur Aufnahme von Pensionairinnen im Stande sind, eine größere Anzahl derselben in unsere Pensions- und Schulanstalt aufzunehmen, so erlauben wir uns, die verehrten Eltern und Vormünder auf dieses seit bereits 5 Jahren bestehende Institut ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Wir sind gern bereit, auf mündliche oder schriftliche Anfragen die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme von Pensionairinnen erfolgen kann, mitzutheilen, und bemerken nur noch, daß wir eben so gern bereit sein werden, die Namen der verehrten Eltern, welche unserem Erziehungs-Institute bereits ihre Töchter anvertraut haben, zu nennen, wodurch es dann leicht sein wird, zu erfahren, inwieweit wir die übernommenen elterlichen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen streben.

Um den Eintritt in unsere Pensionsanstalt zu erleichtern, werden wir auf Familien-Verhältnisse die möglichste Rücksicht nehmen.

Die Schulanstalt besteht aus 4 von einander getrennten Klassen, in welchen 8 Lehrer und 4 Lehrerinnen den Unterricht ertheilen.

Breslau.

Johannes Pietsch,
Adelheid Pietsch,
am Rathhause Nro. 16.

Indem wir unsern Geschäftsfreunden hierdurch ganz ergebenst anzeigen, daß Herr August Marquard aus unserm Geschäft ausgeschieden, bitten wir dieselben hiermit gleichzeitig, sich von heute ab mit ihren werthen Bestellungen an unsere, hier unterzeichnete Firma brieflich wenden zu wollen.

Schmarse bei Oels den 27. August 1844.

Hendler und Seeliger.

Anzeige.

Hiermit erlauben wir uns, auf die seit drei Jahren aus schlesischem Krapp, von uns selbst verfertigte, und stets mit dem besten Erfolge angewandte Garancine aufmerksam zu machen. Wir verkaufen dieselbe gegenwärtig zu dem zeitgemäßen Preise von 75 Rtl. pr. preuß. Centner, und sind, uns aller Anpreisungen enthaltend, gern bereit, jedem Abnehmer die Verfahrungsweise beim Färben mitzutheilen.

Breslau den 26. August 1844.

O. Poehlmann & Comp.

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen, in Breslau an **Korn**, versandt worden:

Geschichte der Philosophie

vom

allgemeinen wissenschaftlichen und geschichtlichtlichen Standpunkt

von

Dr. H. C. W. Sigwart,

Ritter des Ordens der württembergischen Krone.

Zweiter Band: Enthaltend der zweiten Periode zweite Abtheilung oder fünften Abschnitt.

Vom sechszehnten Jahrhundert bis J. Kant.

gr. 8. Velinpapier broch. Preis 2 Rthlr. 10 Sgr.

Inhalt: I. Einleitung. II. Geschichte der Philosophie. A. Skepticismus. Montaigne. Charron. B. Dogmatismus. 1) Mysticismus, a. mit vorherrschender, religiöser Tendenz, b. mit vorherrschender, naturphilosophischer Tendenz. 1. Heinr. Conel. Agrippa von Nettesheim, 2. Paracelsus, c. mit religiöser und naturphilosophischer Tendenz, 3. Jakob Böhme; 2) Empirismus, 4. Bernhard Telesius, 5. Peter Gassendi, 6. Franz Baco, 7. Thomas Hobbes, 8. Johann Locke, 9) Condillac, 10) Système de la Nature, 11) G. Berkeley, 12. David Hume, 13. Franz Hutcheson, 14. Adam Smith; 3) Rationalismus, 15. Thomas Campanella, 16. Jordano Bruno, 17. Cartesius, 18. Spinoza, 19. Malebranche, 20. Leibnitz, 21. Ehrenfr. Walther v. Tschirnhausen, 22. Christian Wolff. III. Schlußbetrachtung. Nachtrag zur Seite 56 und 57, Synchronistische Tabellen. — Die platonischen Mythen von der menschlichen Seele.

Stuttgart und Tübingen, Juli 1844.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei mir ist erschienen:

Das Reglement

über die

Gravamina in geistlichen Sachen

und

die Stolae-Tax-Ordnung für Schlesien.

Nebst dem Edict von Güntersblum, den Gesetzen über den Parochial-Nexus, und anderen Verordnungen über die Religionsverhältnisse in Schlesien.

Herausgegeben

von

Karl Adolf Menzel,

Königl. Consistorial- und Schulrathe, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Kl. m. d. Schl.

2e verb. und mit den neuesten Verordnungen verm. Auflage.

gr. 8. 9½ Bogen. **Preis 15 Sgr.**

Die

Städte-Ordnung vom 19. November 1808,

nebst der Instruction für die Stadt-Verordneten, mit allen noch geltenden ergänzenden und erläuternden Verordnungen bearbeitet **für Bürger**

von

C. F. Schultz,

Syndicus in Goldberg.

2te, mit den neuesten Verordnungen vermehrte Auflage.

gr. 8. 6 Bogen. Preis 7½ Sgr.

KAZANIA

na

wszystkie swięta roku kościelnego

przez

Ks. Roberta Fiedler,

kaznodzieję polsk. przy ewanielickim kościele Sw. Krzyża w Międziborzu.

8. wielk. 10 ark. Cena. 15 Sgr.

Breslau, im August 1844.

Wilh. Gottl. Korn.

Bei Otto Wigand in Leipzig ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau, Schweidnitzer Straße No. 47, zu haben:

Rom und die Humanität,

oder

der gegenwärtige Kampf in Schlesien.

Von

C. Matthäi.

8. geheftet. 10 Sgr.

Diese Schrift ist mit größter Umsicht und Unpartheilichkeit geschrieben und für jeden Gebildeten von höchstem Interesse.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **G. P. Aderholz** und die Uebrigen in **Breslau**) zu beziehen:

Worte, einige herzliche, in Antwort auf das **offene Sendschreiben** des neubekehrten Dr. C. **Haas**, ehemal. protestant. Pfarrers. An diesen, seine ehemalige Pfarrgemeinde und seine Gegner gerichtet von einem unpartheiischen Freunde der Wahrheit. gr. 8. geh. 2½ Sgr.

Liguori, des heil. Alphons M. v., der **Beichtvater**, angeleitet zur rechten Verwaltung des heil. Bußsakramentes durch kurzgefaßte Belehrungen über den Decalog und die heil. Sakramente. Neu aus dem Ital. übers. u. herausg. von M. A. Hugues. 2 Thle. Neue zum ersten Male **vollständig** übersetzte Ausgabe. 8. geh. 1 Thlr. 5 Sgr.

— — der **Beichtvater**, ausführlich belehrt über die Behandlungsweise der Unwissenden, der Gewohnheitssünder, der Rückfälligen, der Taubstummen, der Kranken und Sterbenden, so wie der im geistlichen Leben geförderten Seelen. Neu aus dem Ital. übers. und herausg. von M. A. Hugues. 8. geh. 12 Gr.

(Ein unentbehrlicher Anhang zur **Aachener** Ausgabe.)

Eduard Neugebauer
ist nicht mehr in meinen Diensten
H. Hertel.

Eisenbahn-Cigarren
das Mille 9 Rthlr., d. 100 1 Rthlr. empfiehlt
A. Hampel, in Bunzlau.

Bei **T. Haslinger's Wittwe & Sohn** in **Wien** ist so eben erschienen und bei

Ed. Bote und G. Bock

Schweidnitzerstr. No. 8. vorräthig:

Strauss, J., Waldfräuleins Hochzeits-Tänze,

f. Pft. 15 Sgr. zu 4 Händ. 25 Sgr., sowie in allen übrigen Arrangements.

Nachdem ich mein Gut verkauft habe sehe ich mich veranlaßt hiermit Jeden, der noch eine Forderung an mich zu haben glaubt, zu benachrichtigen, sich damit binnen hier und vier Wochen bei mir zu melden, indem ich nach Verlauf dieser Frist, mich auf diese Bekanntmachung berufend, keine Ansprüche weiter berücksichtigen werde.

Pangel bei Nimptsch den 26. August 1844.

v. Aulock.

Am 1sten und 2ten September c. sollen gleichzeitig mit meinem Hausgeräthe auch mein halbgedeckter Wagen und zwei braune Engländer nebst doppeltem Geschirrzeuge hier öffentlich versteigert werden.

Pangel bei Nimptsch den 26. August 1844.

v. Aulock.

Local-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Band- und Spitzen-Handlung

von der Roßmarkt- und Hinterhäuser-Ecke No. 18 auf den Ring No. 30 (grüne Röhrseite), ins alte Rathhaus, verlegt habe. Durch strenge Reellität und möglichst billige Preise werde ich das mir bisher geschenkte, gütige Vertrauen in noch höherem Grade zu erringen streben.

S. S. Peiser.

Graines de Garance.

Direct bezogenen französischen Krappsaamen offerirt in geprüfter Keimfähigkeit

die Saamenhandlung

Julius Monhaupt, Albrechtsstr. No. 45.

Bernsteinwaaren.

in vielen neuen Gegenständen für Damen und Herren empfiehlt billigst, in Breslau Schweidnitzerstr. 17, in Salzbrunn im großen Bazar und in Warmbrunn in Commission bei Herrn Rotter in der Alee.

Joh. Alb. Winterfeld,
Bernsteinwaaren-Fabrikant.

Hosenstrippen

bester Qualität empfing in Commission und verkauft billigst die Handlung des Robert Schärff, Elisabethstraße No. 6.

Patent-Schroot

aller Nummern in ¼ Ctr. Beuteln und 5pfd. Düten empfiehlt zum billigsten Preis

Ferd. Scholtz,
Büttnerstr. No. 6.

Frische wilde Enten

empfiehlt

der Wildprethändler Beyer,
Kupferschmiedestraße No 16 im Keller.

Mittwoch den 28. d. M.

Eröffnung des **Schweizerhauses** in Fürstens-Garten als Restauration.

Seidel. verw. Thiel.

Concert

heute, Dienstag den 27. August, im Liebich'schen Garten. Anfang 3 Uhr.

Alle Mittwoch,
(bei ungünstiger Witterung Donnerstags)
zur Erholung in Pöpelwitz:
Großes Trompeten-Concert.

Zum Galanterie-Waaren-Ausschieben nebst Garten-Concert auf Mittwoch den 28. August ladet ergebenst ein:

Mentzel, Cafetier.

Am 24sten h. m. hat sich ein braungefleckter, auf den Namen „Briton" hörender Wachtelhund verlaufen. Der Finder wolle ihn gegen eine angemessene Belohnung Weidenstraße No. 17 wieder einhändigen.

Verloren wurde Sonntag den 25sten d. M. auf dem Dome ein silbernes Armband, gezeichnet B. B. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Reusche Straße Nro. 16, im Gewölbe.

☞ Der Wiederbringer einer mir entflogen jungen Birole, erhält eine angemessene Belohnung. Hennig, Ring No. 48.

Bei dem Dom. Brune bei Constadt findet bald oder zu Michaelis ein brauchbarer Brennereischreiber, der polnisch und deutsch spricht, ein Unterkommen.

Am 22sten d. M. verlor sich auf dem Wege von Gleinitz, Nimptschscher Kreises, nach Breslau ein schwarzer Hühnerhund mit weißer Brust, welcher ein Halsband mit der Inschrift:

„des Lieutenant Mens auf Hundsfeld"

trug und auf den Namen „Perdrix" hört. Wer denselben auf dem Dominio Carlsdorf, Nimptschscher Kreises, oder in Breslau Weidenstraße Stadt Wien eine Stiege hoch abgiebt oder nachweist, erhält daselbst eine Belohnung von 2 Rthlrn.

Wohnungs-Vermiethung.

Ohlauerstraße No. 44 ist eine Wohnung, bestehend aus 9 Piecen nebst dem nöthigen Belaß und Wagenplatz von Michaeli oder Weihnachten c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch im Comptoir.

Zu Michaeli ist der 3te Stock ganz oder getheilt zu vermiethen, Karlsstraße No. 46.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Graf o. Hoffmannsburg, von Görtrin; Hr. v. Langen, von Stralsund; Hr. Menzel, Oekonomie-Kommissar, von Gr.-Strehlitz; Hr. Michaelis, Ob.-L.-G.-Rath, von Glogau; Hr. v. Lange, Kapitain, von Dresden; Hr. Graf v. Dyhrn, von Reesewitz; Hr. Lindheim, Gutsbes., von Küttlau; Hr. Pavel, Gutsbes., von Teschen; Gutsbesitzerin Krumhaar, Hr. Seldis, Kaufm., beide von Berlin; Hr. Jahn, Doktor der Philosophie, Hr. Jahn, Rentier, beide von Perleberg; Hr. Dr. Demel, Landes-Advokat, von Teschen; Hr. Graf zu Dohna, von Kotzenau; Hr. Graf v. Nostitz, von Parchau; Hr. Schramm, Kaufm., von Elberfeld; Herr Matthäs, Kaufm., von St. Remy; Hr. Dietel, Kaufm., von Weimar. — In den drei Bergen: Hr. Neufeld, Kaufm., vrn Bremen; Hr. Pollack, Kaufm., von Frankf. a. O.; Hr. Hartmann, Kaufm., von Berlin; Herr Nieringer, Kaufm., von Cöln; Herr Saller, Kaufm., von Barmen; Fräulein des Granges, von Dresden. — In der gold. Gans: Gutsbesitzerin v. Jankowska, von Krakau; Gutsbesitzerin Lipowska, von Warschau; Hr. Graf v. Maltzan, Kammerherr, von Frankfurt a. M.; Gutsbesitzerin v. Ostrowska, von Konary; Hr. v. Poninski, von Jankowo; Hr. Gysä, Gutsbes., a. d. Uckermarck; Herr Baron v. Guttentag; Hr. Dunker, Polizei-Direktor, von Berlin; Hr. Graf v. Reichenbach, Lieutenant, von Mainz; Hr. Thümer, Fabrikant, von Chemnitz; Hr. Schehl, Kaufmann, von Odenkirchen; Hr. Schülke, Kaufmann, von Stettin; Hr. Brutmann, Kaufmann, von Leipzig; Fräulein Krüger, von Thorn. — Im Hôtel de Silésie: Herr Neil, Ober-Bergrath, von Brieg; Hr. Tillmann, Kaufm., von Liegnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Pohl, Hauptmann, von Oppeln; Hr. Schmar, Fabrikant, Herr Roth, Kaufm., beide von Pleß; Hr. Großmann, Kaufm., von Tannhausen; Hr. Falk, Hr. Fabian, Kaufleute, von Posen; Herr Weinhold, Oekonom, von Liegnitz. — Im Im Hôtel de Saxe: Gutsbesitzerin von Unruh, von Alt-Guhle; Frau Gutsbesitzer Spniewka und Kirschstein, beide a. G. H. Posen; Hr. Brünner, Inspektor, von Giesdorf. — Im deutschen Haus: Frau Regimentsarzt Hancke, von Posen; Frau Kaufmann Scherbel, von Lissa; Hr. Iwanski, Gutsbes., aus Polen; Hr. Baschmakoff, Lieutenant, von Petersburg; Hr. v. Garet, Rentier, von Paris. — In 2 gold. Löwen: Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Renard, Kaufm., von Posen. — Im gold. Zepter: Hr. Albrecht, Insp., von Proschlitz; Hr. Palm, Gutsbes., von Rogosawe. — Im Rautenkranz: Hr. Hofrichter, Gutsbesitzer, von Wilkau. — Im weißen Roß: Hr. Höhne, Kaufm., von Maltsch; Hr. Neumann, Controlleur, Hr. Krause, Kaufmann, beide von Rawicz. — Im gold. Löwen: Hr. Heer, Oekonomie-Direktor, von Beuthen; Hr. Zillich, Förster, von Prauß. — In der Königs-Krone: Hr. Förtner, Kaufm., von Czenstochau. — Im weißen Storch: Hr. Zipper, Kaufm., von Gnesen; Hr. Kempner, Kaufm., von Kalisch.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 25. August.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,50	+ 15,1	+ 14,0	2,2	W	30	Schleiergew.
〃 9 〃		8,26	+ 15,3	+ 14,1	2,0	W	35	dickes Gewölk
Mittags 12 〃		8,42	+ 16,1	+ 17,4	4,2	W	50	kleine Wolken
Nachm. 3 〃		8,38	+ 16,9	+ 18,1	5,4	W	11	überwölkt
Abends 9 〃		9,04	+ 15,0	+ 11,2	2,0	NW	58	—

Temperatur-Minimum + 11,2 Maximum + 18,1 der Oder + 14,6

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr 7½ Sgr.